

Herzensangelegenheit.

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Let's go back to where we were. ♥	2
Kapitel 1: Since when did you go so far away from me?	8
Kapitel 2: Why does it hurt so much?	18
Kapitel 3: I finally realised that I love you.	25
Kapitel 4: Without the straight telling you the truth.	33
Kapitel 5: Helpless.	36

Prolog: Let's go back to where we were. □

Herzensangelegenheit.

Kapitelchen I

„Bitte verzeiht. Es war das Beste.“, eine einzelne Träne tropfte der jungen Frau die schmale Wange hinunter und landete auf dem beschriebenen Papier, ehe sie das gefaltene Blatt in einen adressierten Umschlag steckte und ihn in die Hand nahm.

Noch lange stand sie wie erstarrt draußen vor dem gelben Postkasten und starrte mit glasigen Augen auf den weißen Umschlag in ihren Händen. Auch als es begann zu regnen stand die junge Frau immernoch vor dem Briefkasten, als der erste Regentropfen das weiße Papier benetzte, schaute sie erschrocken gen Himmel. Mit einer schnellen Handbewegung verschwand der weiße Umschlag in dem hohen, gelben Postkasten. Nach zwei weiteren Minuten wandte sie sich von dem gelben Kasten ab und verschwand die belebte Hauptstraße hinunter und machte sich auf den Weg in ihre Wohnung, die sie von ihrer Mutter finanziert bekam, obwohl eben Besagte nicht einmal wusste, wieso ihre geliebte Tochter aus Manhattan geflohen war, ohne auch nur ein Wörtchen zu sagen. Bis heute wusste sie nicht, wo sich Sakura herum trieb. In wenigen Tagen würde der Brief ankommen, er war adressiert auf eine gewisse Brünette, die bisher in ihrem Leben eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Tenten war wie eine Schwester für die Rosahaarige gewesen, doch als ES passierte, musste sie fliehen, den Grund hatte sie nicht einmal der Ama sagen können.

Wie sie und die anderen wohl reagieren würden?

In wenigen Tagen würde sie es erfahren, denn bereits in zwei Tagen würde ihr Zug zurück nach Manhattan gehen. Alles was sie hier gewollt hatte, war der alten Hölle, welche sich ihr Leben genannt hatte zu entfliehen.

„Was hast du da, wieso sollten wir so schnell zu dir kommen?“, gespannt beugte sich der Braunhaarige mit den hellen Augen zu seiner Freundin hinunter, welche seit geschlagenen drei Minuten wie gebannt auf das beschriebene Blatt Papier starrte.

Hinter ihm kamen Sasuke Uchiha, Hinata Hyuuga und Naruto Uzumaki durch die Tür und gesellten sich mit fragenden Blicken zu dem Pärchen.

„Haben wir etwas verpasst?“, besorgt musterte der Blonde die braunhaarige Schönheit an dem Schreibtisch, welche noch immer kein einziges Wort über die Lippen gebracht hatte und es schien dem Chaoten nicht so, als würde sie in absehbarer Zeit dazu in der Lage sein.

Schweigend und mit besorgtem Blick sah sie zu Neji auf, die sonst so starke Persönlichkeit schien verloren, als sie wortlos den bereits zerknitterten Brief an den Hyuuga weitergab.

Nun lag die volle Aufmerksamkeit auf dem Braunhaarigen, welcher wie versteinert dar stand und mit emotionslosem Blick den Brief, welcher von dem ganzen Lesen der Ama schon vollkommen zerkniettert und lediert war, las.

„Hey Neji, was ist denn los.“, hibbelig sah Naruto zu dem Hyuuga, welcher immer noch auf den Brief starrte. Sasuke stand etwas abseits der kleinen Gruppe an der Wand gelehnt und beobachtete seine Freunde, welche immernoch um den Brief herumstanden. Endlich sah Neji von dem zerknittertem Brief auf und sah in die

Gruppe, ehe er mit fester Stimme begann zu sprechen.

„Sakura, sie kommt zurück...“

„Was?“, ungläubig starrte der Uzumaki den Hyuuga an und selbst der Uchiha begab sich von seinem alten Standpunkt weg und ging zu seinen Freunden.

Sakura hatte vor gut einem Jahr fluchtartig Manhattan verlassen. Erst nachdem sie Tage lang nicht mehr an ihr Handy ging, fragten sie Lilly Haruno nach der Rosahaarigen. Was sie dann hörten war für alle ein Schock gewesen. Sakura hatte ihre Mutter gebeten ihr monatlich Geld für eine kleine Wohnung in einem Internat zu schicken, wieso sie fluchtartig ihre Sachen gerafft hatte und wo sich die junge Haruno innerhalb dieses Jahres befand, wusste die junge Mutter auch nicht. Der Anblick ihrer Tochter und ihr damaliger Gemütszustand hatte Frau Haruno so sehr erschrocken, dass sie ohne weitere Fragen zugestimmt hatte und ihrer Tochter eben jene Flucht ermöglicht hatte.

Liebe Tenten,

ich weiß, dass es ein Fehler von mir gewesen war, dass ich ohne ein einziges Wort des Abschiedes gegangen bin. Kennst du mich überhaupt noch?

Ich habe dich vermisst, aber ich habe nicht die Kraft und den Mut dir gegenüber zu treten und dir den Grund zu nennen, ich kann es einfach nicht.

Der Grund, wieso ich damals gegangen bin, hat mit einem Teil meiner Persönlichkeit zutun, sie ist meine Vergangenheit. Ich habe beschlossen, mein altes Leben hinter mir zu lassen und noch einmal neu zu beginnen - ich kann nicht mein ganzes Leben durch Partys, Drogen und Alkohol verschwenden. Ich hoffe, dass ich dir noch unter die Augen treten darf, nachdem was ich dir angetan habe, es tut mir leid, dass ich dir nicht mehr geschrieben habe, aber ich musste, um noch einmal neu zu beginnen, meine Ruhe finden.

Wenn du diesen Brief bekommst, werde ich in drei Stunden am Hauptbahnhof von Manhattan sein.

Bitte verzeih, ich liebe dich, S.

Stille. Leise Schluchzer ließen alle Beteiligten aus ihrer Schockstarre erwachen und zu der Brünetten sehen, welche sich wie ein kleiner Welpen an den Arm ihres Freundes klammerte und immer wieder auf den Brief starrte. Mit schnellen Schritten lief Hinata auf die Brünette zu und nahm ihre langjährige Freundin in den Arm. Jeder wusste, wie die süße Braunhaarige zu der rosahaarigen Schönheit gestanden hatte. Sie waren wie Schwestern gewesen, hatten alles zusammen getan und es gab keinen Tag, wo eine der Beiden allein war. Tenten hatte die Partyexzesse nie mitgemacht, aber wenn die junge Haruno bei der Ama war, schien sie ein ganz anderer Mensch. Ausgeglichen, harmonisch und ruhig. Sicher traten die Beiden auch zwischendurch über die Schwelle des Normalen, indem sie sich zum Beispiel einfach teure Designerkleider von Tentens Mutter klauten, sich in ein Taxi setzten und durch halb Manhattan fuhren, zwischen durch ausstiegen und Fotos von sich schossen. Ab und an sprach die junge Haruno einen ahnungslosen Passanten an, ob er nicht ein Bild von ihnen machen könnte. Doch das Alles schien Vergangenheit zu sein, als Sakura fluchtartig aus Manhattan floh.

„Sasuke, wie viel Zeit haben wir noch?“, fragend sah die Braunhaarige zu dem Schwarzhaarigen auf, welcher seinen Blick wortlos auf sein schwarzes LG-Touch schweifen ließ und verächtlich aufschraubte. „Wie man es nimmt, wenn es tatsächlich der Zug um 10.23Uhr sein sollte, dann haben wir noch 20Minuten.“

„Neji?“, bittend sah die Ama zu ihrem Freund auf, welcher nur ergeben seufzend nickte. Er wusste was jetzt kommen musste. Tenten hatte schon immer unglaublich sehr an der rosa haarigen Diva gehangen, sie hatten sich stets wie ihr eigen Fleisch und Blut verhalten. Hektisch packte die Braunhaarige einen schwarzen Mantel, welchen sie sich überwarf und sah bedeutungsvoll in die Runde.

Sasuke und Neji waren die Ersten die sich rührten und Tenten durch die Tür folgten. während laut polternd hinter ihnen Naruto und Hinata die Treppe hinunterrannten.

Sie. Er hatte sie vergessen wollen, auch wenn es ihm nie so ganz gelungen war. Sie hatte ihm so unglaublich viel bedeutet, auch wenn er es ihr gegenüber nicht immer offen gezeigt hatte, hatte er sie immer wissen lassen, dass er immer für sie da sein würde. Wenn es Probleme gab, hatte sie sich stets an ihn gewandt, wenn sie nicht mit Tenten sprechen wollte oder diese gerade nicht zu erreichen war. Er wusste, dass sie sich ebenfalls um ihn gesorgt hatte. Auf ihre Weise eben. Sakura war schon immer eine komplizierte Persönlichkeit gewesen, aber sie war die Frau, über die er sich mehr Gedanken gemacht hatte, als über jede andere. Und dann verschwand sie. Einfach so. Verschwand aus seinem Leben, ohne auch nur ein Wort des Abschiedes. Ein Seufzen entfloh Sasukes Kehle, als er sich hinter Neji und Tenten auf den Weg zu der belebten Hauptstraße begab, wo die Ama bereits hektisch ein Taxi heran wunk. Wieso war sie gegangen? Er hatte es bis heute nicht verstanden. Nach vier Monaten ohne auch nur ein Zeichen ihrerseits hatte er beschlossen weiter zu machen. Er hatte ihr nie gesagt, wie viel sie ihm bedeutete, aber er konnte ihr nicht auf Ewig nachtrauern. Als dann Karin in sein Leben trat und sich alle Mühe gab, ihn für sich zu gewinnen, hatte der Schwarzhaarige die Gelegenheit beim Schopfe gepackt und hatte sich voll und ganz der Otomiya hingegeben. Zu lange hatte er auf sie gewartet und nun kam sie zurück. Zurück nach Manhattan und zurück in sein Leben. **Wieso?**

~

Jetzt war es also so weit. Ein letztes Mal schloß sie ihre grünen Katzenaugen und atmete einmal tief aus. So lange hatte sie sich vorgestellt, wie es wohl sein würde, wenn sie wieder in Manhattan wäre, doch anscheinend hatte es ihr nichts genützt.

Der Zug hielt mit einem Ruck und schlagartig funkelten ihre grünen Augen. Jetzt konnte sie nicht mehr zurück.

Sie hatte sich fest vorgenommen nicht mehr zu fliehen, sie hatte verdrängt und versucht zu vergessen. Die alte Sakura Haruno gab es nun nicht mehr, sie hatte ihr Leben in den Griff bekommen.

Statt wilden Partyexzessen würde sie nun in dem langweiligem Geschichtsunterricht von Frau Burns sitzen und sich zu Tode langweilen, während um sie herum die ganzen Streber ununterbrochen von Sachen redeten, die sie sich im Traum nicht würde merken können. Sie war noch nie ein großes Ass in Geschichte gewesen, doch in den anderen Fächern war sie auch nicht schlecht. Sie musste nur an sich arbeiten.

Und das hatte sie sich vorgenommen.

„Dann mal auf in die Höhle des Löwen...“, schnell schnappte sie sich ihre schweren Koffer und die schwarze Handtasche von GG&L und begab sich auf den überfüllten Gang des Flurs. Versuchend sich durch die Menschenmassen zu schlängeln, stieß sie hier und dort jemanden an, Frauen blickten ihr neidisch nach und zogen ihre Männer

zu sich heran.

Es war allgemein bekannt, dass Sakura Haruno eine Schönheit der besonderen Art war, doch hatte sie sich selbst nie dieses Los zugespielt. Sicher hatte sie durch ihr Aussehen im Leben viele Vorteile und das ihre Mutter eine erfolgreiche Anwältin war lenkte nur noch mehr ungewollte Aufmerksamkeit auf die junge Frau.

Sie hasste es. So viel Aufmerksamkeit, die sie nie haben wollte und trotzdem bekam. Einfach nur verabscheuungswürdig.

Doch sie hatte sich daran gewöhnt, ignorierte all diese Blicke und lebte so, wie sie nun einmal war, es war nie ihre Art gewesen sich zu verstellen.

Erneut beschäftigte sie die Frage, ob es das Richtige gewesen war zurück zu kehren. Sie wusste, dass sie viele Menschen mit ihrem Verhalten verletzt hatte, besonders zwei Menschen in ihrem Leben, die sie nie hatte verlassen wollen.

Doch es ging nicht anders und ehe sie sich versah, befand sie sich schon auf dem überfüllten Bahnsteig des Hauptbahnhofes.

Menschen drängelten sich wie kleine Ameisen, keiner schien Rücksicht auf seine Mitmenschen zu nehmen. Verloren stand sie mitten auf dem Bahnsteig. Die flüchtigen Blicke der Menschen schien sie gar nicht wahr zu nehmen. Die Menschenmassen um sie herum verschwammen.

Sie war wieder da. Man hatten hatte Sakura Haruno zurück.

„Sakura?“, ruckartig drehte sie sich herum und sah in schokoladenbraune Augen. Wie versteinert sah Tenten zu der Rosahaarigen, welche wie erstarrt dar stand und sie einfach nur aus geschockten Augen ansah.

„Tenten..“, ihre Stimme klang schwach, als sie in die schokoladenfarbenen Augen ihrer langjährigen Freundin sah, Tränen sammelten sich in den Augen der jungen Haruno, „bitte verzeih.“

Schluchzend lagen sich beide Frauen nur wenig später in den Armen und schluchzten leise vor sich hin.

„Wieso hast du nichts gesagt?“, man konnte deutlich die Verletztheit der Braunhaarigen aus ihrer Stimme heraushören, als sie mit tränennassen Augen zu der jungen Rosahaarigen sah, welche bei ihren Worten kurz zusammenzuckte.

„Ich kann nicht...“, sie wäre ein Mitwisser und das konnte Sakura nicht verantworten. Niemand außer ihr und einer alten Freundin durfte es wissen. Niemand.

Die Ama verstand, dass die Haruno innerlich verwundbar schien. Erschrocken sah sie auf ihre langjährige Freundin, welche immernoch mit sich einen innerlichen Kampf zu kämpfen schien. Was war ihr bloß wiederfahren, dass sie so verletzbar war? Es war grausam mit anzusehen, wie das damals so divenhafte Mädchen nun reagierte. Ihre Augen waren abgestumpft und die Ama schlug sich kurz die Hand vor ihre geschwungenen Lippen, als sie die leeren Augen sah. Jegliches Strahlen schien einem leeren, verletztem und abgestumpften Ausdruck gewichen. Zittrig nahm sie die Haruno in die Arme und drückte sie fest an sich.

Es war mehr als grausam, wie Sakura unter der schweren Last ihrer Vergangenheit zu leiden schien. Auch wenn Tenten nicht wusste, was der Rosahaarigen schreckliches wiederfahren sein musste, sie wollte da sein. Auf sie aufpassen und sie auffangen wenn sie fiel.

Sie hatte immer gedacht, dass Sakura ihr ALLES erzählen würde, sie immer für die Haruno da gewesen wäre, doch anscheinend war sie im entscheidenen Moment nicht da gewesen. Hatte sie fallen lassen.

Es tat so unglaublich gut in den Armen einer ihr so nahstehenden Person zu liegen. All die Zeit über hatte sie im Stillen versucht sich zu ändern, der Vergangenheit zu

entfliehen. Das schwarze Loch in ihrem Herzen schien sich ein Stück zu schließen, als sie den warmen Körper Tentens an ihrem spürte. Sie hatte ihr vergeben. Nach allem, was sie ihr angetan hatte. Nachdem sie einfach gegangen war, ohne ein einziges Wort zu sagen. Sie verlassen hatte. Erbärmlich geflohen war und sie allein gelassen hatte. Sie wusste, dass sie es eigentlich nicht verdient hätte, dass Tenten ihr so leicht verzieh, doch es tat ihr gut, sie war ihr so unendlich dankbar.

„Mach das nie wieder, S.“

„Sakura?“, erschrocken sah die Rosahaarige auf. Naruto, Neji, Sasuke und Hinata standen dicht hinter der Brünetten. Sie hatten sich kein Stück verändert. Schluchzend fiel die Hyuuga der Haruno um den Hals, Naruto trat hibbelig von einem auf anderen Fuß und besah sich seine langjährige Freundin, während Neji und Sasuke einfach da standen und sich die drei jungen Frauen besahen.

Kurz wich ihre versteinerten Miene einem traurigem Lächeln, als sie sich den Uchiha besah. Sein emotionsloser Blick ließ ihr heiß und kalt werden. So hatte sie ihn noch nie erlebt. So kühl und abweisend. Es machte ihr schon beinahe Angst. Beide hielten den Blickkontakt aufrecht, um sie herum verschwamm alles, nur sie beide zählten. Die junge verlorene Frau und der Mann, der schon damals wie ein Licht im Dunklen für sie gewesen war. Doch dieses hoffnungspendende Licht schien erloschen, als er sich zu dem Hyuuga wandte.

Schlagartig prasselte alles wieder auf sie ein. Die vielen Menschen, der Druck von den Armen der Hyuuga und der Lärm.

Ihr Herz schien einen weiteren kleinen Nadelstich gesetzt bekommen zu haben, als sie zu dem Schwarzhaarigen sah, denn das Licht, dass er für sie gewesen war, schien nun nicht mehr ganz so hell wie zuvor. Sie wusste, dass sie ihm die Situation erst begreiflich machen musste, ehe er ihr würde verzeihen können. Doch das konnte sie nicht. Sie **durfte** es nicht.

„Sasuke?“

Bei ihrer leisen Stimme sah er auf und dirkt in diese unglaublich faszinierenden grünen Augen.

„Könnte ich wohl mit dir allein reden, unter vier Augen?“

Knapp nickte er und fischte sich ihre beiden Koffer vom Boden. Die Ama schenkte der Haruno noch einen bedeutungsschweren Blick, ehe sich die Rosahaarige mit einer grazielen Bewegung von der Gruppe wegbegegab und dem Uchiha mit fließenden Bewegungen folgte.

Das höchste Glück im Leben besteht in der Überzeugung, dass wir geliebt werden.

TBC

[~□~]

Ich hätte noch ganz lange weiterschreiben können, aber dann wäre es zu lang geworden, das muss ja schließlich noch gesteigert werden. ;D

Feedbacks, Kommentare und Kritik sind immer erwünscht, ich würde mich wirklich sehr darüber freuen, schließlich möchte ich ja auch eure Meinung wissen und mich verbessern. ;3

Ganz liebe Grüße an meine Leserschaft, abgemeldet.

Kapitel 1: Since when did you go so far away from me?

Herzensangelegenheit.

Kapitelchen II

„Mum bitte, ich kann es dir nicht erklären!“, vollkommen aufgelöst und verzweifelt saß sie auf dem Sofa. Tränen bahnten sich den Weg ihr Gesicht hinunter, Verzweiflung sprach aus ihren sonst so strahlenden Augen. Den Augen ihrer Tochter. Was konnte Sakura so Schlimmes widerfahren sein, dass sie hier vollkommen aufgelöst vor ihr stand? In dem Herzen der jungen Frau schien etwas zu brechen. Alles in Lilly schrie danach, sich nicht dem Wunsch unterzuordnen und ihre geliebte Sakura gehen zu lassen.

Einen Moment lang verschwamm ihre Sicht. Verschwamm in ein Meer aus Schwarz-Weiß. Der Anblick ihrer Tochter raubte ihr den Verstand. Mit geröteten Augen, so leer und ausdruckslos, das Gesicht fleckig vom Weinen, als besäße sie eine schwere Allergie, stand sie vor ihr.

„Ich verstehe dich nicht?! Wieso sagst du es mir nicht? Ich könnte dir helfen!“, auf den Zügen der sonst so jung wirkenden Frau, erschien ein verzweifelt Lächeln, als sie mit offenen Armen von der schwarzen Couch sich aufstemmte und auf ihre Tochter zu lief. Ein Lächeln, so traurig und verzweifelt. Ein Lächeln, dass das Ende dieses Gespräches wahrscheinlich schon vorher ahnte. Das wusste, was seine Trägerin suchte zu ignorieren. Jenes Lächeln, was Menschen aufsetzten, wenn sie einen Geliebten verloren.

„Nein, bitte - fass mich nicht an, ich habe deine Liebe nicht verdient!“, panisch. Ruckartig blieb Lilly Haruno bei der panischen, verletzten Stimme stehen. Verharrte in ihrer Position, unfähig sich zu bewegen. „Aber...“

„Es gibt kein Aber, Mum! Ich kann es dir nicht sagen, du würdest mich hassen, so, wie ich mich hasse! Nein, du könntest mich nicht hassen, obwohl du es solltest!“, ihre Stimme war laut, schon fast gequält schauten leere Augen sie an. Die leeren Augen, die sonst jeden Morgen strahlend das gute Wetter an ihrem Bett verkündet hatten.

Plötzlich begriff Lilly, was sie hier tat. Sie versuchte ihre Tochter zu halten, doch diesen Kampf würde sie verlieren. Es schien Sakura zu quälen. Sie konnte mit dieser Grausamkeit nicht mehr leben. Auch wenn sie nicht wusste, was ihrem Töchterchen so Schreckliches widerfahren war, sie wusste, dass wenn sie sie nicht gehen lassen würde, sie wie ihr Bruder endete. ~

Schweigsam liefen sie die belebte 5th Avenue entlang, keiner von beiden schien zu wissen, wie er am besten anfangen sollte. Was er sagen sollte, um dem Ausdruck zu verleihen, was er gerade fühlte. Sie seufzte. Von Anfang an hatte sie gewusst, dass es kein leichtes Gespräch werden würde. Er war einer der Menschen, den sie nie hatte verletzen wollen. Einer derjenigen, für die sie alles getan hätte. Sie wusste, dass der Uchiha die ganze Wahrheit hören wollte und nicht nur in Bruchstücken, dennoch würde sie ihm nicht alles erzählen können - so sehr sie es sich auch wünschte.

Schon damals waren sie einfach schweigend nebeneinander her gelaufen. Doch diese Stille war anders gewesen. So anders. Sie hatte mehr ausgesagt, als Worte es je gekonnt hatten und dennoch, obwohl sie ungesprochen blieben, verstand sie der andere. Der Uchiha war nie der größte Redner gewesen, doch wenn man tiefer grub, förderte man eine ganz andere Seite zu Tage. Eine Seite, die er nur bei ihr und Naruto zu zeigen schien, vielleicht auch bei Neji, doch das hatte sie nie verfolgen können.

Ein Stich zog sich durch ihr Herz, als sie all die neidischen, schmachtenden Blicke junger Frauen sah, als sie den Uchiha erblickten. Kurz schloß sie die Augen, versuchte den langsam abklingenden Schmerz in ihrer Brust zu ignorieren. Bevor sie Manhattens verlassen hatte, hatte er sie gefragt, wieso sie sich nie in feste Hände begab. Eine Beziehung begann.

„Sasuke, du kennst mich doch. Ich bin nicht bereit für eine Beziehung. Ich muss mich austoben, will Spaß haben und etwas erleben - ich würde denjenigen nur verletzen.“, bei ihren Worten kniff sie ihm spielerisch lächelnd in seine Wange, was ihm ein belustigtes Lächeln entlockte, ehe er kurz aufknurrte und sie belustigt ansah.

Es war eine Lüge gewesen. Die ganze Zeit über hätte sie sich eine Beziehung gewünscht. Das Leben der Diva und Partyqueen, hatte sie schon längst ablegen wollen, doch manchmal verfiel sie in ihre alten Gewohnheiten zurück. Wenn er gewusst hätte, dass ausgerechnet er ihr ihr Herz gestohlen hätte, der Traumprinz war, auf den sie so lang gewartet hatte... es hätte trotz allem nicht funktioniert. Sasuke war ein Mancho gewesen, der Frauen als Spielzeuge ansah, sie war es, die Nachts zusammen mit Freunden wilde Partys feiern ging.

So sehr sie es sich auch gewünscht hätte, sie hätten sich nur gegenseitig kaputt gemacht.

Doch Zeit war verstrichen und nicht nur sie hatte sich verändert. Damals waren sie jung und naiv, doch es schien, als hätte Zeit Einsicht gebracht.

„Sakura!“, seine laute, dunkle Stimme holte sie aus ihren Gedanken, als sie sich schon im nächsten Moment an seinen Körper gedrückt wiederfand, ihre Augen weiteten sich, als sie das vorbeifahrende Auto erkannte, „Es ist keine Möglichkeit dich vor dem Gespräch zu drücken, indem du dich gleich umbringen lässt!“

Sein Atem ging stoßweise, während seine Stimme sich schon fast überschlug, doch etwas anderes ließ sie stocken. Es war nicht der laute, vorwurfsvolle Ton, mit dem er sie anschrie, sondern viel mehr, das, was in ihm mitschwang. Ganz klein und leise. Doch es war da. Seine Stimme klang besorgt, fast schon erleichtert, dass er sie noch rechtzeitig von der Straße hatte zerren können.

Sein Herz schlug schneller, als er ihren zierlichen Körper so nah an seinem spürte und ohne es zu bemerken, presste sie sich noch enger an ihn. Scheinbar hatte sie das herrannahende Auto tatsächlich übersehen.

Er wusste nicht warum, doch die Tatsache, dass sie hier ganz nahe bei ihm war, sich nicht sofort von ihm trennte und sogar seine schützende Nähe suchte, ließ ihn leicht

schmunzeln. Damals hatten sie immer die Nähe des anderen gesucht, waren dicht beieinander gewesen und hatten es genossen, den warmen Körper des anderen zu fühlen. Lachend hatte Tenten sie daraufhin immer und immer wieder aufgezogen, dass sie wohl schlimmer als sie und Neji wären, was aller Wahrscheinlichkeit bis heute nur Naruto und Hinata geschafft hatten.

„Sasuke, wo wollen wir eigentlich hin?“, als sie sich von ihm löste und ihm gegenüber trat, um ihm in seine dunklen Augen zu sehen, fand er den Weg schlagartig zurück in die Realität.

„Ich zweifle an, dass du zu dir nach Hause gehen willst?“, ein kurzes Nicken bestätigte seinen Verdacht und ließ ihn einmal kurz aufseufzen. Hatte sie sich also doch nicht so sehr verändert, „Dann schlage ich vor, gehen wir in den Park.“

Ohne auf eine Antwort zu warten lief er los, drehte sich einmal kurz um, um zu schauen, ob sie auch mitkam und lief dann zielstrebig weiter, als er sie bereits neben sich erblickte. Der weiße Mantel, die dunkle Jeans und ihre roten Absatzschuhe passten sich wunderbar an ihre rosanen Haare an. Er musste zugeben, dass sie wirklich wunderschön aussah. Schon damals hatte er es bemerkt, aber aus Liebe zu ihrer Freundschaft hatte er es sich nie anmerken lassen. Ihre langen, rosa Haare und die stechendgrünen Augen hatten ihn schon immer fasziniert. Nie hatte er seinen Blick abwenden können und unauffällig zu ihr herübergeschaut, wenn sie gerade mit Tenten sprach und die beiden jungen Frauen zusammen lachten.

Wieder umgab sie Stille. Doch irgendetwas schien sich in den letzten Momenten verändert zu haben, es war nicht mehr diese drückende Angespanntheit, in der man sich so unwohl fühlte und dennoch nichts sagen konnte, sondern eine stumme Übereinkunft, die Nähe des anderen wortlos zu genießen.

Immer und immer wieder stiegen ihm Erinnerungen an früher ins Gedächtnis. Wie sie zusammen auf der sonnigen Parkwiese lagen, sie, mit ihrer geliebten Sonnenbrille und er, der über ihre ausgelassene Art schief grinste, während sie ihm wildgestikulierend erzählte, was sie erlebt hatte, wie ihr Tag verlaufen war und wie sie später lachend auf dem Rücken neben ihm lag und in die strahlende Sonne schaute.

Immer und immer wieder brannte sich ihr Bild in sein Gedächtnis. Kurz zog er eine Augenbraue verwundert in die Höhe. Seit wann konnte er sie nicht mehr aus seinen Gedanken verbannen?

Früher, als er nicht wusste, was er für die die Rosahaarige empfunden hatte, war es für ihn normal gewesen, doch seitdem er mit Karin zusammen war, hatte er es geschafft, nicht mehr all zu oft an sie denken zu müssen, auch, wenn sie ihm in so macher Nacht den Schlaf geraubt hatte. Wieso also konnte er dieses Bild von Sakura und ihm auf ihrer sonnigen Parkwiese nicht mehr vergessen?

Ein plötzliches Pfeiffen löste seine Gedanken und ließ ihn zur Seite schauen, wo gerade drei Typen seines Alters die Rosahaarigen anzüglich angrinsten und zu pfeiffen. Unmerklich entrang sich seiner Kehle ein dunkles Knurren, als er sah, wie die Rosahaarige ihn bittend von der Seite her anflehte, nichts dummes zu tun. Kurz quietschte Sakura erschrocken auf, als der Schwarhaarige ihr Handgelenk umschloß und sie mit sich zog.

Was sollte das? Er brauchte sich gar nicht erst einzubilden, dass sie seinen wütenden Blick, den er diesen Idioten zugeworfen hatte, nicht gesehen hatte. Natürlich hatte sie das. In seinen dunklen Augen war ein gefährliches Blitzen erschienen und pure Abneigung gegenüber den jungen Männern, die ihr entgegengepiffen hatten. War er etwa eifersüchtig?

„Sasuke, was sollte das?“ Fragend sah er sie aus dunklen Augen an. Kurz schnaubte die junge Haruno auf, als sie seinen fragenden Blick auf sich spürte. Natürlich wusste er, was sie meinte, da brauchte er ihr Garnichts vorzumachen. Sie kannte Sasuke gut genug. Sakura wusste, dass er durch seine schweigsame Art nicht auf jede Frage antwortete, aber auf diese wollte sie eine Antwort bekommen. Sicher hatte er sie früher vor eben solchen Idioten in Schutz genommen, wann immer er bei ihr gewesen war, doch dass er so schnell an die Decke ging, hätte sie nicht gedacht. So kannte sie ihn nicht. Normalerweise verschreckten allein schon seine Blicke aufdringliche Verehrer, doch sie wagte es zu bezweifeln, dass es dieses Mal nur bei bösen Blicken geblieben wäre.

„Och Gott Sasuke, du weißt ganz genau, was ich meine.“

Ein tiefer Seufzer entfuhr seiner Kehle, als er dennoch den stechenden Blick der Rosahaarigen auf ihm liegen spürte. Was sollte er ihr jetzt sagen? Er wusste es doch selbst nicht mehr. „Sakura...“ Seine dunkle Stimme klang eindringlich und machte ihr klar, dass er ihr so schnell keine Antwort geben würde.

Doch so schnell wollte die junge Haruno nicht nachgeben. „Nichts, Sakura. Sakura will wissen, wieso Sasulein nicht mit ihr reden will.“, als sie seinen Spitznamen nannte, legte sich ein herausforderndes Lächeln auf ihre markanten Gesichtszüge. Sie wusste, wie er darauf reagieren würde und ja, es belustigte sie ungemein. Ein dunkles Knurren drang aus seiner Kehle, als er sie seinen verhassten Spitznamen erwähnen hörte. Verdammt, wieso musste sie sich ausgerechnet noch daran erinnern?

Mit fünf Jahren war die junge Haruno bei der Familie Uchiha zu Besuch gewesen. Mikoto Uchiha wollte ihren Sohn und seine Freundin gerade runter zum Essen holen, als sie Sasukes Ruf als Eisklotz ungewollt ruhinierte, auf den der Spross der Familie so ungemein stolz gewesen war. Als die jüngste Haruno sah, wie der Uchiha bei dem Kosenamen seiner Mutter unter seinem schwarzen Haarschopf errötete und vorwurfsvoll zu seiner Mutter sah, kringelte sich die kleine 5-jährige im nächsten Moment auch schon auf dem blauen Teppichboden, während der kleine Schwarzhaarige mit aufgeplusterten Wangen aus dem Fenster starrte.

Ehe sie sich versah, standen beide auch schon an ihrer Bank auf der Wiese. Ihrer Wiese. Die Sonne beschien das Gras und ließ es träumerisch glitzern, während beide auf eine kleine Holzbank unter einer dicken Eiche zusteuerten, welche etwas abseits des Weges die Sitzenden vor neugierigen Blicken abschirmte.

Ehrfürchtig strich die Rosahaarige über das leicht morsch gewordene Holz der Bank. So viele Erinnerungen hafteten an dieser Bank. Sie wusste schon gar nicht mehr, wie oft sie hier zusammen mit Sasuke und auch den anderen gegessen hatte. Wann immer sie einen Ort gebraucht hatte an den sie flüchten konnte, hatte sie hier Unterschlupf gefunden. Sasuke stand etwas abseits und beobachtete die Rosahaarige. Mit zarten, fließenden Bewegungen strich sie über das Holz. Ihre Augen schienen glasis, als wäre

sie verlorengegangen in einem Meer. Einem Meer aus vergangenen Erinnerungen, während ein leichtes Lächeln ihre Lippen zierte. Mit einem schiefen Lächeln auf den Lippen setzte sich der Schwarzhaarige neben sie.

„Warum bist du gegangen?“, seine Stimme klang emotionslos, doch Sakura wusste, dass diese Frage ihn schon seit längerem zu beschäftigen schien. Ein trauriges Lächeln legte sich auf ihre Gesichtszüge, ehe sie ihre Augen schloß und mit rauher Stimme begann zu sprechen. „Wieso ich gegangen bin? Du lässt wohl nie locker. Sasuke, ich konnte nicht mehr so weitermachen, wie bisher. Es ging nicht. Irgendwie muss auch mein Leben einen Sinn haben, ohne wilde Partyexzesse, Drogen und Alkohol. Sasuke, ich bin mehr als das.“

„Warum hast du denn nichts gesagt?“ Das konnte nicht die ganze Wahrheit sein. Deswegen würde die Rosahaarige niemals ohne ein Wort zu sagen aus Manhattan fliehen. Nicht einmal Lilly hatte gewusst, wo sich ihre Tochter befand. Wenn es also wirklich nur ein Neuanfang gewesen sein sollte, dann hätte wenigstens Tenten oder Lilly bescheid gewusst, wo sich die Haruno befand. Doch er fragte nicht nach. Ließ sie mit ihrem Problem allein. Nur sie. Sicher wusste er, dass mehr dahinter steckte, dass sagte ihm schon seine gesunde Menschenkenntnis, doch es schien sie zu quälen. Vielleicht war es richtig so. Nicht nachzufragen. Sie zu lassen. Vielleicht musste sie Vergangenes erst verarbeiten, es wäre sicher nicht hilfreich, wenn er sie ständig daran erinnern würde.

Denn dann, dass wusste er, würde er sie früher oder später kaputt machen. Sie war schon einmal davon gerannt, er wollte nicht der Grund sein, wieso sie es noch einmal tun würde. Er wollte sie nicht noch einmal verlieren. Es war ungewohnt sie wieder in seiner Nähe zu wissen, doch es fühlte sich richtig an. Gut. Wieder schloß er seine Augen und fuhr sich durch seine schwarzen Haare, als Sakura seine Aufmerksamkeit auf sie lenkte. „Sasuke?“

Ihre Stimme klang leise, fast schon zerbrechlich und ließ ihn zu der Rosahaarigen neben sich schauen, um ihr zu zeigen, dass sie seine volle Aufmerksamkeit besaß. Doch was dann kam, ließ ihn verwirrt eine Augenbraue in die Höhe ziehen.

„Danke.“

„Wofür?“

„Du nimmst mich, wie ich bin. Nicht, wie ich sein soll. Du weißt, dass ich dir nicht die ganze Wahrheit sagte - und dafür danke ich dir.“ Er hatte nicht nachgefragt. Ließ sie in Ruh und war trotzdem da. Er trieb sie nicht in die Enge und zwang sie, ihm alles zu erzählen, dafür war sie ihm so unendlich dankbar. Die Grünäugige sah ihn aufrichtig lächelnd auf in sein Gesicht.

Es fühlte sich so unglaublich an. Viel zu lang hatte sie es sich selbst versagt, mit ihnen zu reden, aus Angst, ihr Leben könnte ihr außer Kontrolle geraten. Sie hatte sie aus ihrem Leben verbannt, sie alle. Selbst Tenten, die immer wie eine Schwester für Sakura gewesen war. Es fühlte sich so unglaublich gut an, endlich wieder aufrichtig lächeln zu können - zu wissen, dass man sich einem Menschen voll und ganz

anvertrauen konnte. Das man nicht alles allein durchstehen musste. Nicht mehr. Es hatte sich gelohnt, dass sie gegangen war, auch wenn der Preis hoch gewesen war, heute zahlte es sich alles aus.

„Nicht dafür, Sakura.“ Für ihn war es selbstverständlich. Er kannte sie, wusste wie sie fühlte und dachte, selbst nach ihrem Verschwinden. Damals war sie immer für ihn dagewesen, hatte ihm Beistand geleistet und seine Launen ertragen, nur damit es ihm besser ging. Genau das würde er nun auch für sie tun. Plötzlich war das Vibrieren und Klingeln eines Handys zu vernehmen und ließ ihn kurz genervt aufstöhnen. Konnte man ihm denn nicht einmal seine Ruhe lassen? Sakura kicherte bei der genervten Miene des Schwarzhaarigen einmal leise auf, ehe sie ihn schmunzelnd schalt. „Nun geh schon ran, vielleicht ist es ja etwas Wichtiges.“

Doch schon als er die Nummer auf dem Display sah wusste er, dass es nichts wichtiges sein konnte, dennoch nahm er ab und meldete sich kurz und äußerst gereizt. „Was ist?“

Er konnte es selbst nicht sagen, wieso er so überreagierte, doch in letzter Zeit schien es zwischen ihnen nicht mehr ganz so rund zu laufen. Es konnte doch nicht normal sein, dass er Karin immer sagen musste, wo und mit wem er gerade unterwegs war und das die Rothaarige etwas gegen Naruto und seine Freunde zu haben schien, machte die Sache nicht gerade leichter. Ständig reagierte sie gereizt, wenn er mit seinen Freunden etwas unternehmen wollte, hielt ihm immer wieder vor, dass er keine Zeit mehr für sie habe. Dennoch hatte er nicht vor sie zu verlassen. Gut, sie war ein äußerst anstrengender und komplizierter Mensch, aber ein Jahr Beziehung wollte er nicht einfach so in den Wind schießen.

„Wo bist du gerade?“

„Im Park.“, war seine knappe Antwort, ehe er darauf wartete, dass die Rothaarige ihm den Grund ihres Anrufes nennen würde. Kurz war Stille, er konnte schon förmlich sehen, wie sie fieberhaft nachdachte, mit wem der Schwarzhaarige unterwegs sein konnte, doch es kam keinerlei Nachfragen oder Anschuldigungen. Nichts.

„Kommst du heute abend zu mir?“, war die schlichte Frage der Rothaarigen, ehe es wieder Still am anderen Ende der Leitung wurde.

„Natürlich, ich mache mich schon auf den Weg.“

„Wer war dran?“, erkundigte sich die Rosahaarige, ehe sie ihm einen fragenden Blick zuwarf. Anscheinend war es tatsächlich wichtig gewesen. Doch seine folgende Antwort ließ sie erst einmal verstummen, nicht wissend, was sie als nächsts sagen, geschweige denn antworten sollte: „Karin.“

Ein geistreiches „Aha.“, war alles, was ihr einfiel. Wie hatte sie auch so naiv sein können und glauben, dass wirklich ALLES beim Alten geblieben wäre? Verwundert über ihre Reaktion sah Sasuke sie fragend an. Hatte sie etwa ein Problem damit, dass er mit der Rothaarigen zusammen war? Das zwischen ihnen war damals schließlich nur eine einmalige Sache gewesen. Sie hatten bei Tenten alle zusammen eine Party gefeiert, zu viel getrunken und befanden sich schließlich nackt und wildküssend bei der Ama im Gästezimmer. Nach diesem Vorfall hatte keiner der beiden auch nur ein Wort daran verschwendet. Weder er, noch Sakura. Sie hatten es ignoriert und es hatte funktioniert, er konnte sich nicht vorstellen, dass es ihr etwas ausgemacht hatte.

Denn dann hätte sie ihn sicher darauf angesprochen. Nein, sie hatten es sogar geklärt. Zusammen waren sie zu der Übereinstimmung gekommen, dass es eine einmalige Sache zwischen ihnen gewesen war. Ein typischer One-Night-Stand. Beide waren sich einig gewesen, dass sie deswegen nicht ihre Freundschaft auf's Spiel setzen wollten und schließlich hatten beide im Nachhinein auch anderweitige Beziehungen geführt.

„Ich glaube, es ist besser, wenn ich dann jetzt gehe. Ich hatte ohnehin noch etwas vor.“ Mit einer fließenden Bewegung stand sie von der hölzernen Sitzfläche auf und sah ihm kurz in die Augen. Irgendetwas in ihr schien nicht gehen zu wollen, ihn bei sich zu behalten. Ihn einfach in ihrer Nähe wissen zu wollen. Dieses Gefühl überforderte die Rosahaarige, ehe es sie noch ganz verwirren konnte, gab sie dem Schwarzhaarigen einen flüchtigen Kuss auf die Wange und verschwand. Sie selbst war vollkommen überfordert mit ihrer eigenen Reaktion. Wieso hatte sie ihn geküsst? Wenn es auch nur ein einfacher Wangenkuss gewesen war, ein Kuss war und blieb ein Kuss. Ohne das sie nachdachte, den Weg selbst bestimmte, trugen sie ihre Füße zu einem großen Gebäude nahe der 4th Avenue. Sie erschrak, als sie erkannte, dass ihr Unterbewusstsein diesen Weg gewählt zu haben schien. Sie war schon lange nicht mehr hier gewesen. Mit schnellen Schritten ging sie den schmalen Weg zwischen den Gräbern entlang. Systematisch suchten ihre Augen nach dem Grabstein, überflogen jeden Namen, auch wenn sie den Weg bereits auswendig kannte. Ihre Augen verklärten sich, doch sie blieb nicht stehen, zielstrebig lief sie weiter, bis sie vor einem mit efeubewachsenen Marmorstein zum Stehen kam. Bei dem Anblick des Names zog sich ein strechender Schmerz durch ihre Brust. Eine einzelne Träne bahnte sich ihren Weg ihre Wange hinunter, ehe sie lautlos zu Boden fiel. Zärtlich ging die grünäugige junge Frau in die Knie, bis sie auf selber Höhe mit dem weißen Grabstein war und das grüne Efeu bei Seite strich, sodass es nun mehr wie ein Ramen um den weißen Stein wirkte.

„Sie wissen es immer noch nicht, ich kann es ihnen nicht sagen.“, ihre Worte waren gekrächzt und kamen ihr nur mühsam und mit rauer Stimme über die Lippen. Es war schwer. So unglaublich schwer. Nachdem der Satz ihre geschwungenen Lippen verließ, liefen feine Rinnsäle aus Tränen ihre Wange hinab und leise schluchzend schloß sie ihre Augen. Verharrte in ihrer Prossition. Kniete vor seinem Grabstein und trauerte. So, wie sie es früher immer getan hatte.

Sie schlang ihren weißen Mantel enger um ihren zierlichen Körper, ehe sie ihre tränennassen Augen aufschlug und direkt auf seinen Namen schaute, ehe sie mit einem leisen Lächeln zu dem marmornen Gedenk sprach. „Ich weiß, ich sollte Blumen mitbringen, das werde ich nachholen. Versprochen.“

Es fiel ihr schwer zu sprechen, immer wieder drohte ihre Stimme zu versagen. Ihr Hals war trocken und rau, sodass jedes einzelne Wort in ihrer Kehle schmerzte. Es tat so unglaublich weh. So sehr, vor dem Grab ihres älteren Bruders zu stehen. Dem Mann, der mit 17 Jahren starb und eine 11-jährige Schwester allein zurückließ. Er war alles für sie gewesen. Früher hatte sie sich immer vorgenommen so zu werden, wie er es war. Er war ihr Idol gewesen. Als die Nachricht seines plötzlichen Todes sie erreichte, brach bei der kleinen Sakura eine Welt zusammen. Ein Jahr lang befand sie sich in therapeutischer Hilfe, um mit dem Tod ihres Bruders abschließen zu können, doch es änederte nichts daran, dass sie ihn sich zurück wünschte. Zwar war dieser Wunsch in

den letzten Jahren mehr und mehr verblasst, doch kamen alte Erinnerungen hervor, wenn sie Familienfotos oder ähnliche Hinterlassenschaften ihres Bruders erkannte. Doch nach all den zahlreichen Sitzungen und Ängsten Lilly Harunos, hatte Sakura es schließlich mit 12 Jahren geschafft, voll und ganz über den Tod ihres Bruders hinwegzukommen.

„Hier bist du also schon wieder.“, bei der Stimme Tentens zuckte sie kurz zusammen und sah über ihre Schulter hinter sich, um sich zu vergewissern, dass es tatsächlich die Brünette war. Mit einem liebevollen Lächeln und ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie näher auf das Grab und ihre davorkniende Freundin zu.

„Woher wusstest du, dass ich hier bin?“, ein dankbares Lächeln breitete sich auf den Zügen der Rosahaarigen aus. Sie war Tenten dankbar, dass sie gekommen war, aus welchem Grund auch immer, es würde ihr leichter fallen hier zu verweilen und ihren verstorbenen Bruder zu betrauern, wenn sie jemanden hatte, der sie auffangen könnte, wenn sie fiel. Ein Hauch von Amüsiertheit klang in ihrer Stimme mit, als die Brünette aus ihrer schwarzen Umhengenetasche zwei weiße Rosen zog, ihren ebenso schwarzen Mantel enger um ihren Körper schlang und die Blumen vor dem Grabstein auf der Erde bettete.

„Sasuke hat mich angerufen, er sagte, dass du irgendwie komisch gewesen wärst und dass er sich Sorgen mache. Er hat mich gebeten, dich zu suchen und auf dich aufzupassen. Als er sagte, du seiest Hals über Kopf verschwunden, wusste ich, wohin du gehen wolltest - es ist ja nicht das Erstemal, dass ich dich hier erwische.“

Verwundert hob Sakura eine Augenbraue in die Höhe, als sie zu Tenten sah. Sasuke hatte sie angerufen? Nun, es würde jedenfalls keinen anderen Grund geben, als diesen, denn sie bezweifelte, dass Tenten Lust hatte, allein über einen Friedhof zu schlendern, um sich Grabsteine anzuschauen.

„Guck nicht so, er macht sich eben Sorgen.“

Du hättest ihn mal erleben sollen, als du noch nicht so lange verschwunden warst. Ständig hat er nachgedacht und bei allen grünen Augen fast einen Herzinfarkt bekommen.“, belustigt kicherte die Ama auf, als sie daran zurückdachte, es war wirklich schlimm mit ihm gewesen, selbst Naruto war irgendwann der Geduldsfaden gerissen und er drohte dem Uchiha, dass er nicht mehr aufhören würde ihn zu nerven, wenn der Schwarzhhaarige nicht bald mit ihm sprechen würde. Ein schiefes Grinsen legte sich auf Sakuras Züge. Er hatte sie also tatsächlich vermisst, doch die kleinen Grübchen um ihre Mundwinkel verschwanden urplötzlich, als sie Tentens nächste Frage hörte.

„Was lief da eigentlich zwischen euch?“

Die Braunhaarige bemerkte, wie sich der Blick der Haruno leicht verschleierte und ihre Mundwinkel sich säuerlich verzogen, als hätte sie gerade in eine äußerst ätzende, bitterschmeckende Frucht gebissen. Sie konnte ja nicht ahnen, dass sie damit einen wunden Punkt getroffen hatte - ihr gegenüber hatte Sakura früher schließlich immer verlauten lassen, dass sie und der Schwarzhhaarige bloß Freunde wären, auch wenn beide deutlich mehr Interesse an dem jeweils anderen zu hegen schienen. Ohnehin wäre es kompliziert gewesen. Wie es eben so ist, wenn Obermacho und das

Partyprinzesschen versuchen würden, eine feste Bindung einzugehen, doch nachdem sich die Haruno verändert hatte, glaubte sie tatsächlich, dass da zwischen den beiden etwas entstehen könne. Man bemerkte Sakuras Veränderungen an ihren Charakterzügen deutlich und immerhin kam es auch nicht jeden Tag vor, dass ein besorgter Sasuke bei ihr anrief und sie baht, nach der Rosahaarigen zu schauen. Irgendetwas musste zwischen den beiden Vorgefallen sein, nachdem sie vom Bahnhof abgehauen waren. Die Blicke, die Sasuke der Rosahaarigen schenkte, waren zu eindeutig.

„Wir haben einmal zusammen geschlafen, aber es war nie etwas ernstes zwischen uns - wir waren Freunde.“ Bildete sie es sich nur ein oder schwang da wirklich läuchter Zünismus in der Sakuras Stimme mit? Doch als die Worte der Rosahaarigen langsam zu der Brünetten durchzusickern schienen, weiteten sich ihre schokoladenbraunen Augen in Fassungslosigkeit.

„Bitte was habt ihr?“

„Tenten, ich sagte doch, es ist damals nichts ernstes gewesen. Wir haben lediglich das getan, was du und Neji seit über einem Jahr auch tut.“, es war wirklich belustigend, wie geschockt die Brünette neben ihr stand. Vollkommen aus der Fassung gebracht.

„Sakura, weißt du eigentlich, was wirklich los war?“, fragend und leicht verwundert über den ernsten Tonfall der Brünette sah die Grünäugige zu ihr. Wie meinte sie das? Was sollte schon wirklich los gewesen sein, immerhin hatten sie doch darüber gesprochen und er war es gewesen, der sagte, dass er ihre Freundschaft nicht auf's Spiel setzen wolle... Er war es gewesen, der ihrem naiven Herz die Illusion einer Beziehung mit ihm genommen hatte. Auch wenn sie nach einer Zeit gelernt hatte damit umzugehen und ihre Gefühle für ihn zu ignorieren, so ganz hatte sie trotzdem nicht gewusst, wie er nun zu ihr stand.

„Tenten, was war ist nicht mehr. Selbst wenn ich dir sagen würde, dass ich ihn geliebt habe, er ist mit Karin zusammen. Daran kannst du nichts ändern.“

„Er hat dich geliebt.“, war alles, was die Brünette sagte. Doch es reichte vollkommen. Sprachlos sah sie zu der Braunhaarigen neben sich, welche sie nur leise anlächelte und sie schließlich in den Arm nahm.

Dankbar ließ sie sich von den dünnen Armen der Ama umschlingen, sie wusste immernoch nicht, wie sie mit dieser neu gewonnenen Information umgehen sollte. Plötzlich erschien ihr wieder der Kuss vor Augen und wie er sie im Park vor diesen Idioten hatte beschützen wollen. Hatte er sie wirklich geliebt? Hatte sie sich *wieder* in ihn verliebt? Vollkommen ratlos zwang sie ihre Gedanken bei Seite und löste sich von der Brünetten, welche sie wissend anlächelte. Nein, sie würde sich nicht noch einmal in ihn verlieben. Schon einmal hatte sie es getan und schon einmal hatte sie deswegen gelitten. Der Kuss war rein freundschaftlich, es hatte sie eben überwältigt, ihn nach einem Jahr wiederzusehen. Das war alles. Sie wusste nicht einmal, ob es wirklich Liebe war, was sie für ihn empfand. Es war einfach nur verwirrend. Verwirrend und vollkommen anstrengend über einen arroganten Frauenschwarm nachzudenken, der zufällig ihr bester Freund war, unverschämt sexy aussah, gar nicht so arrogant war, sondern auch richtig liebenswert sein konnte und nun eine andere Beziehung führte.

„Vielleicht möchtest du mir ja an einem anderem Ort von deiner Vergangenheit erzählen und wie es so war im Ausland, als an dem Grab deines toten Bruders?“

Belustigt sah Tenten zu der Rosahaarigen. Doch schon im nächsten Moment spürte sie einen Ruck und wie sie von etwas mitgerissen wurde. Ausgelassen lachend schliff Sakura die Brünette hinter sich her, welche nach nur kurzer Zeit lachend neben ihr herlief, ihre Hand dennoch nicht los ließ. So sehr. So sehr liebte sie die junge Brünette neben sich, sie war mehr als nur eine beste Freundin, sie war wie eine Schwester. Einer Schwester, der sie so viel zu verdanken hatte.

»Ein Blick in die Vergangenheit hat nur Sinn, wenn er der Zukunft dient.« [...]

Kapitel 2: Why does it hurt so much?

Herzensangelegenheit.

Kapitelchen III

„Nein“, keuchte sie erschrocken, während ihre Sicht sich langsam verschleierte und ihre Absätze immer schneller und schneller auf dem gefliesten Bahnhofsboden aufkamen, wo sie ein dumpfes Geräusch hinterließen, welches der Haruno den letzten Rest Selbstbeherrschung zu rauben schien. Er durfte noch nicht weg sein. Wieder beschleunigten sich ihre Schritte. Sie rannte. Ihr Herz schlug ihr schwer in der Brust, ihr Geisteszustand schrie danach ihn zu erwischen, denn er war die Fahrkarte zu etwas neuem. Einem neuen Leben. Ihrem neuen Leben. Der Zug durfte einfach noch nicht weg sein.

An beiden Händen die Koffer schleiffend und ein kurzes Stoßgebet sprechend, rannte die Rosahaarige die Bahnhofstufen des Gleises Elf hinauf, gerade als der Zug die Türen schließen wollte und der Schaffner seinen Aufgaben nachkommen sollte, doch hielt der Braunhaarige junge Mann inne, als er die junge Frau auf sich zu rennen sah.

Mit einem kurzen Nicken bedankte sie sich bei dem jungen Mann, welcher nun auch die letzte offene Tür schloß und kurz darauf das Startsignal des Zuges zu vernehmen war.

„Tenten ... nie hatte ich gedacht dich auf diese Art verlassen zu müssen.“ Bei dem Gedanken an die Brünette entstand ein melancholisches Lächeln auf ihren Lippen. Eine Träne quoll aus ihren grünen Augen, als sie diese für einen Moment schloß, um wieder zu sich zu kommen und rann in feinen Bahnen ihr Gesicht hinunter.

Diese eine Träne. Tenten ... Eine Träne, die sie nur wegen der Ama weinte. Eine Träne, die so viel mehr Gefühl und Ausdruck vermitteln konnte, als es tausend Worte je vermochten zu tun.

Langsam verschwand das Bild der Brünetten aus ihren Gedanken, doch machte es nur Platz. Wich einem anderem Bildnis. Einem Bildnis, bei dem ihr Herz schrie und suchte sich aus ihrer Brust zu befreien. Uchiha Sasuke ...

„Sasuke ...“ Sie hatte ihm so viel zu verdanke. Ihm und Tenten. Eigentlich alles. Bei dem Gedanken an den Schwarzhaarigen rannen mehr und mehr Tränen aus ihren Augen, während ihr leerer Blick auf der Landschaft lag, welche an dem Zug vorbei zu fließen schien, als würde ein Maler mit einer Handbewegung einen langen Pinselstrich ziehen, weiter und weiter, um das Bildnis irgendwann zu vollenden. Wäre es nicht eben jener Strich gewesen, der ihr Herz in tausend Scherben zersplittern ließ, hätte sie über diese, doch äußerst treffende, Metapher warscheinlich noch länger grübeln können. Doch es ging nicht, es ließ es nicht zu. Ihr Herz. Ihr Herz, dass mit allen Fasern seines Ichs nach ihm schrie, ihn spüren wollte und wieder sein schiefes Lächeln sehen wollte, durch welches es erblühte. Alles in ihr schrie danach nicht wie ein Feigling zu flüchten, ihnen alles zu erklären. Doch genau das war sie. Ein beschissener Feigling.

„Wo ist denn Neji?“ Fragend hob die junge Frau eine Augenbraue in die Höhe, als die Brünette allein und vollkommen in Hektik auf sie zugerannt kam. Ohne ihren Freund. Sie war es nicht gewöhnt, Tenten allein anzutreffen, nicht ohne ihr kleines Schoßhündchen, wie sie ihn immer belustigt nannte.

„Mit Sasuke zum Sport“, keuchte die Braunhaarige, während sie die Hände auf die Knie stemmte und in einer äußerst belustigenden Position versuchte wieder zu Atem zu kommen. Ein Stich bohrte sich in ihr Herz, ein bisschen hatte sie gehofft, er würde sie vermissen und versuchen sie hier anzutreffen. Doch schnell wischte sie dieses schwache Gefühl beiseite. Er hatte eine Freundin, ihre Rivalin aus Grundschulzeiten und intriganteste Zicke dieser Welt. Wieso ausgerechnet sie?

Er war für sie wie ein Stern, unerreichbar und doch so nah. Dennoch würde er ihr nie das geben, was sie sich von ihm wünschte. Er würde sie niemals so lieben, wie sie es tat. Wieder dieser Schmerz und mit einem kurzen Blick auf die immer noch nach Atem ringende Tenten, grub die Rosahaarige für einen kurzen Moment ihre Fingernägel in ihren Brustkorb, ließ jedoch schnell von ihrem Tun ab, als sie bemerkte, WAS sie da gerade getan hatte. Nein, früher hatte sie es auch geschafft über ihn hinwegzukommen, nicht vollends, dennoch war es ein Anfang. Ein Lichtblick. Nun musste es klappen, ganz. „Du siehst gut aus.“ Die helle Stimme der Brünetten ließ die Rosahaarige aus ihren Gedanken aufschrecken. Egal. Das kurze, grüne Kleid, unter dem sie eine schwarze Leggings und Stiefel trug, schmiegte sich wohligh an ihren Körper. Eine Jacke hatte sie sich sparen wollen, die langen Ärmel des Kleides reichten vollkommen.

„Und Herzchen, wie geht es dir?“ Fragend schaute sie aus ihren schokoladenfarbenen Augen zu der Rosahaarigen, welche stumm auf einen undeutbaren Punkt in der Ferne schaute. Weit weg. Kurz drehte Tenten ihren Kopf um zu erkennen, was ihre beste Freundin so in seinen Bann gezogen hatte... Gras? „Sakura? Jemand anwesend?“

Belustigt schaute sie zu, wie die junge Haruno aus ihren Gedanken aufschreckte und einen Moment schwieg. Scheinbar musste sie ersteinmal realisieren, was sie gerade gefragt worden war. Fragend hob die Brünette eine Augenbraue in die Höhe über das untypische Verhalten der Rosahaarigen. Irgendetwas stimmte nicht, nach einem Seufzer aus der Kehle verschlimmerte sich ihr Verdacht nur noch mehr und ließ sie nun ernster und eindringlicher zu der jungen Frau sich gegenüber schauen. Doch scheinbar schien kein Wort die wohlgeformten Lippen verlassen zu wollen und so sah sich Tenten gezwungen, den wohl wichtigsten Menschen in ihrem Leben noch einmal zurück in die Realität zu holen.

„Liebes, was ist los, Sakura?“ Okay, nun war es amtlich. Sie, Sakura Haruno, stand am Rande eines Nervenzusammenbruches. Ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen, als sich die eindringliche Stimme der Ama einen Weg in ihr Bewusstsein bahnte und die unliebsamen Gedanken vertiefte. Sie hatte nicht darüber reden wollen, wollte es immer noch nicht. Nicht jetzt. Nicht DARÜBER. Scheu wandte sie ihren Blick zu der Brünette und schloß ihre Augen, den Kopf gen Himmel geneigt und die warme Sonne genießend. Da war er wieder. Er, dieser unglaubliche Schmerz, den sie jedesmal spürte, wenn sie daran dachte. An ihn dachte. Es schmerzte. Schmerzte so unglaublich.

Sie wusste, dass sie der Ama Rede und Antwort stehen musste, sie hatte ein Recht darauf. Langsam und mit einem melancholischen Lächeln, unverändert in ihrer Position stehend, begann sie mit leiser Stimme zu ihr zu sprechen.

„Ich war so naiv, so unglaublich, Tenten ... ich glaube, ich liebe ihn. Neulich, an seinem Grab ... du wusstest es, habe ich recht?“, flüsterte sie. Bei der Aussprache dieser Tatsachen schien jemand die Scherben ihres Herzens aufzuheben und sie erneut in die Brust zu jagen. Schmerzhaft biss sie ihre Zähne aufeinander und knieff ihre jadegrünen Seelenspiegel aufeinander, den stechenden Schmerz ignorierend.

Sie hatte ihn verdient, diesen unglaublich stechenden Schmerz. Verdient, für ihre ablerne Naivität und vollkommen absurde Ignoranz, denn nun konnte sie nicht mehr leugnen, sich verliebt zu haben. In ihn. Er, der ihr schon damals ihr Herz stahl und sich binnen einer einzigen Nacht in es unwiederruflich einschloß. Seine onyxfarbenen Augen tauchten vor ihrem geistigem Auge auf, sie hatte sich geschworen nicht zu weinen - und was tat sie? Weinte ihm nach ... So, wie sie es damals schon getan hatte, mit einem zerrissenen Herzen, auf der Flucht vor dem Vergangenen, ihn zurücklassend. Sie sah sein Gesamtbild vor ihr. Eine weitere Träne fiel. Eine einzelne Träne, die all den Kummer und Schmerz in sich trug, den sie fühlte.

Ja, das Gespräch auf dem Friedhof hatte sie ins Nachdenken gestürzt. Allein die Vorstellung ihn mit der Rothaarigen zu sehen machte sie verrückt, jedesmal schien ihr Herz erneut in tausend Einzelteile zu zerspringen, nur um sich nachher wie von Zauberhand wieder zusammen zu setzen und im nächsten Moment erneut in den selben Schmerz zu zerbersten. Was hatte er bloß mit ihr angestellt, dass sie so auf ihn reagierte? War es wirklich nur wegen diesem einen Kuss gewesen, oder wurde sie sich erst jetzt erneut ihrer Gefühle bewusst, schon damals hatte sie viel zu lang gebraucht, sie zu bemerken, diese kleinen Schmetterlinge in ihrem Bauch, die immer dann zum Leben erwachten, wann immer er in der Nähe war. Uchiha Sasuke ...

„Sakura.“ Mit schnellen Schritten und einer bestimmenden Handlung zog die braunhaarige Ama die Rosahaarige in ihre Arme und drückte sie fest an ihren eigenen Körper. Sie hatte gewusst, dass doch mehr Gefühle im Spiel sein mussten, die sie entweder nur nicht realisiert, oder verstanden hatte.

Ein stummes Lächeln stahl sich den Platz auf ihren Lippen zurück, als sie so von Tenten in einer festen Umarmung gehalten wurde und plötzlich hatte sie das Gefühl, alles würde wieder gut werden ... irgendwie. Dankbar. Schon wieder hatte sie der Ama etwas zu schulden. Sie war ihr so unendlich verbunden dafür, dass sie sie hier und jetzt einfach nur stumm in ihren Armen hielt und ihr Halt gab. Den Halt nicht zu fallen. So, wie sie es bisher immer füreinander getan hatten. „Ich dachte nur, du solltest es wissen“, nuschetzte sie und entlockte der Braunhaarigen ein amüsanter Kichern. Als ob sie es nicht schon längst gewusst hätte.

Sie lösten sich voneinander und liefen schweigend los. Beide wussten wohin. Ihr Lieblingscaffé. Sakuras Augen sahen einmal mehr unauffällig zu Tenten ihr gegenüber, die gerade ihr Handy nach einer Nachricht von Neji abzuchecken schien.

Gestern hatte sie ihr alles aus dem Internat erzählen müssen, darauf hatte die

Brünette bestanden, dennoch wusste niemand den Grund, wieso sie damals gegangen war. Und das war gut so. Es war noch nicht an der Zeit es ihnen zu eröffnen, sie selbst wusste nicht, wie sie es ihnen sagen sollte, denn die Wunden, die sie so mühsam geleckelt hatte, als sie im Internat gewesen war, könnten immer wieder aufbrechen, dessen war sie sich vollkommen bewusst. Schmunzelnd schaute sie herüber zu der Brünette, ehe sie sie in einem neckischen Ton aufzog: „Na, immer noch keine Nachricht von deinem Schoßhündchen?“

Missbilligend sah Tenten zu ihrer besten Freundin, welcher bei diesem Anblick nur ein amüsanter Kichern entrann, während sie weiter durch den vollen Park gingen.

„Ist doch wahr...“, sagte die Rosahaarige mit einem gespielt beleidigtem Ton und zog einen Schmolmund, während sie ihren besten Dackelblick aufsetzte, was der Ama ein hohes Lachen entlockte und die Brünette ihren Kopf kurz in den Nacken warf, während sie kurz darauf der Haruno verspielt auf den Arm schlug.

Nur kurze Zeit später hakte sich die junge Haruno bei der Brünetten unter und gemeinsam schlenderten sie schwatzend durch die Stadt über die 7th Avenue. „Und Neji geht jetzt regelmäßig mit Sasuke Sport machen?“ Bei der Vorstellung, wie der durchtrainierte, fast schon übersportliche Uchiha mit dem Braunhaarigen bei dessen ‚Training‘ im Fitnessstudio anstellte, lachte sie einmal laut und hell auf - denn Training konnte man das, was der Uchiha trainieren nannte, wirklich nicht mehr nennen. In ihren Augen war es eher ein Selbstmordkommando mit dem Schwarzhaarigen sporttreiben zu gehen.

„Du hättest ihn mal sehen müssen, als er am ersten Tag nach dem Training von unserem lieben Sasuke-kun nach Hause gebracht wurde“, lachte die Brünette, „Der hat sich nachher die Treppen hochgeschleppt, als wäre er gerade einen Marathon gelaufen.“

Immer wieder blickten ihnen Menschen nach, als sie weiter schwatzend sich einen Weg durch die Menschenmassen bahnten. „Gott, können die sich nicht etwas Besseres in ihrer Freizeit vorstellen, als ahnungslosen Teenagern beim Shoppen nachzugaffen“, stöhnte die Haruno leidig auf und verdrehte theatralisch ihre smaragdgrünen Augen, als plötzlich zwei Schönlinge ihren Weg kreuzten. Anerkennend piffen sie und beschauten sich die Körper der beiden jungen Frauen ungeniert von oben bis unten, was der Ama ein diabolisches Lächeln auf die Lippen trieb und die Haruno hart schlucken ließ. Sie kannte dieses Lächeln Tentens, wenn die Brünette es aufsetzte, sollte man irgendwo sein, irgendwo außer an dem Ort, an dem sich gerade die Ama befand. Ganz weit weg.

„Och Gott, Schätzchen, macht ein Foto, da habt ihr ganz sicher mehr von, das könnt ihr mir glauben.“ Und schon war der bissige Kommentar über ihre Lippen gekommen, sie hatte ihn mit einer solchen Unschuldigkeit gesagt, dass es eher nach einer Bedrohung klang, als alles andere. Perplex gingen die Jungen weiter, schauten kurz nach hinten und gingen tuschelnd weiter.

Anerkennend hob Sakura eine Augenbraue und sah der lachenden Ama schmunzelnd entgegen, oh ja, wer eine Freundin wie Tenten hatte, brauchte nun wirklich keine

Feinde mehr. „Na du hast heute ja wieder einen netten Tag erwischt, Herzchen“, grinste die Haruno und schaute zu der Ama, welche gutgelaunt weiter die Schaufenster betrachtete und hier und dar entzückt aufquietschte.

„Guck dir das mal an!“ Entzückt deutete Tenten auf ein schwarzes Abendkleid eines Schaufensters. Musternd nahm die rosahaarige Schönheit das teure Stück unter Beschauung und besah sich jedes noch so kleine Detail. Es war ein langer Traum aus Schwarz, trägerlos und an der Brust hatte es eine samtene Kunstrose angenäht, schwarz und ebenso schlicht, wie das Kleid an sich. „Es ist perfekt!“ Immernoch begeistert schaute sie zu der Grünäugigen, doch als diese keine Anstalten machte, sich gen Ladeneingang zu bewegen, zuckte die Ama kurz mit den Schultern und verschwand fast augenblicklich selbst in dem teuren Geschäft. Wozu sie jetzt wohl schon wieder ein neues Kleid benötigte? Sowohl sie, Tenten, Neji, Sasuke, als auch Naruto und Hinata kamen aus gut betuchten Familien, weshalb sie des Öfteren auf Veranstaltungen der Reicheren eingeladen wurden, wo sich nur die Elite Manhattens traf. Auch wenn es sich recht spießig anhörte, so waren diese Veranstaltungen meist doch angenehmer als Außenstehende manchmal annahmen.

„Sakura-chan, was machst du denn hier?“ Naruto kam gemeinsam mit Hinata um eine Ecke gebogen und rief schon von weitem begeistert den Namen der Rosahaarigen, die er schon auf eine beachtliche Distanz erkannt hatte. Schließlich gab es nicht viele junge Frauen mit rosafarbenen Haaren.

„Naruto, Hinata, was macht ihr denn hier?“ Mit einem breitem Grinsen kam die Haruno auf das Pärchen zu und umarmte ihre langjährigen Freunde. „Wir kommen gerade vom Shoppen“, erläuterte die Schwarzhaarige und deutete an fünf bepackte Tüten, die an dem rechten Arm des Uzumakis baumelten. Verstehend nickte die Haruno, ehe sie von einem weiteren Redeschwall Narutos in Beschlag genommen wurde.

„Auf dem Maskenball müssen wir ja schließlich auch gut aussehen, Sasuke hat seinen Anzug schon gestern zusammen mit Neji gekauft. Hast du denn schon ein passendes Kleid gefunden?“

„Ich?“ Fragend hob sie eine Augenbraue in die Höhe und betrachtete den blonden Chaoten aus ihren grünen Katzenaugen.

„Schatz, hast du ihr denn noch nicht die Einladung übergeben? Ich dachte, du hättest gestern noch mit Lilly gesprochen?“, wandte sich der Blonde an seine Freundin, die sich geschockt die Hand auf den Mund presste, während das hübsche Gesicht der Hyuuga-Erbin einen ungesunden Rotton annahm und ein schüchternes „Oh...“ die geglossenen Lippen der Schwarzhaarigen verließ. „Es tut mir leid, Naruto-kun, ich wusste, dass ich etwas vergessen habe“, kam es entschuldigend über die Lippen der sonst so gewissenhaften Schwarzhaarigen. Mit einem breiten, entschuldigendem Grinsen sah Naruto zu der immer noch fassungslosen Rosahaarigen, während sich der Blonde mit einer Hand am Hinterkopf kratzte. Es wollte so gar nicht zu der Hyuuga passen, dass diese wichtige Sachen, die ihr Vater, Hiashi Hyuuga, ihr warscheinlich auch noch persönlich aufgegeben hatte, vergaß. Das störte das Bild der Haruno, das sie von der Schwarzhaarigen bisher gehabt hatte, gewaltig.

Hinata indessen wühlte fast schon verzweifelt in ihrer weißen Pradatasche nach der Einladung.

„Hinata, Hinata, ruhig Süße, du bist doch auch nur ein Mensch“, sprach die Rosahaarige zu der Schwarzhaarigen eindringlich und ließ die Hyuuga erleichtert ausatmen, als die Schwarzhaarige endlich zur Ruhe kam und nur noch halbherzig sich durch die weiße Prada wühlte, die sie passend zu einem dunkelblauen Minikleid von Coco Chanelle trug. „Hier!“

Die Erleichterung stand der Hyuuga schon fast in ihr Gesicht geschrieben und ihre hellen, fast schon fliederfarbenen Augen, sahen dankbar zu der Haruno, die sie lächelnd entgegen nahm. Es war einfach zu süß mit anzusehen, wie schüchtern die Schwarzhaarige von einem auf den anderen Moment werden konnte. Neben Tenten und einem gewissen, arroganten Herzensbrecher, hatte sie die Hyuuga und den Chaot schlechthin wohl am meisten vermisst. Hinata hatte sie durch ihre Art rational zu denken und auf dem Boden zu bleiben, schon aus so manch brenzlichen Situationen manövriert, aus denen selbst Sasuke sie nicht hatte befreien können, stets war der Uzumaki dabei mit von der Partie gewesen und hatte seine Freundin dabei unterstützt.

Die Einladungskarte war in cremefarbenen Tönen gehalten und in goldener Schrift war vorn das Wort ‚Maskenball‘ aufgedruckt, unter dem in feiner Schreibschrift ihr Name geschrieben stand. Skeptisch musterte die Rosahaarige die formellwirkende Karte, ehe sie sie aufschlug und begann den innen geschriebenen Text zu lesen.

„Ach komm schon, Sakura. Teme wird auch kommen!“ Überschwänglich und mit einem bettelndem Blick sah der Blonde zu ihr, wobei er gespielt beleidig seine Unerlippe vorschob und einen Schmolmund bildete.

Sakuras Augenbrauen zuckten gefährlich. Sie ließ sich das schnelle Herzrasen, das sich in ihrer Brust bei seinem Namen breit gemacht hatte, nicht anmerken und sah zu dem Uzumaki, ehe sie mit gefährlich gefasster Stimme begann zu sprechen: „Was soll das denn heißen?“

Doch bevor sich der blonde Chaot noch mehr in die Misere reiten konnte, schlug ihm die Hyuuga kruz mit einem süßlichen Lächeln auf seinen Arm und ignorierte die lautstarken Proteste des Blondens. „Naruto meint nur, dass sogar Sasuke zu dem Ball kommt und das du da dann auch nicht fehlen darfst ...“ Der Versuch der Hyuuga ihren Freund aus der äußerst gefährlichen Schußlinie zu befördern klappte. Bis ...

„Sasuke?“

»Liebe kann man nicht verstehen, man muss sie fühlen. Hat man sie erst realisiert, so scheint es alles auf einmal so logisch und erst dann bemerkt man, wie töricht manch Herz doch sein kann.« [...]

Da stand er, Sasuke Uchiha und sah sie aus seinen onyxfarbenen Augen an, eine

Augenbraue angehoben.

„Ich habe meinen Namen gehört, Dobe.“ Er sah fragend auf den blonden Chaoten, dessen azurfarbene Augen kurz aufleuchteten. Schon kurz darauf sahen alle Umstehenden zu dem Uchiha und anschließend zu dem Uzumaki, der gerade vollkommen begeistert zwischen der Rosahaarigen und dem Schwarzhaarigen hin und her sah: „Sasuke, wieso gehst du nicht zusammen mit Sakura-chan zu dem Ball? Ihr seid doch beide eingeladen!“

Ehe der Schwarzhaarige zu einer Antwort ansetzen konnte, drang eine weitere, weibliche Stimme an die Ohren der kleinen Gruppe und ließ das Herz der Rosahaarigen für einen Moment stillstehen, während der Uchiha genervt seine Augen verdrehte.

„Ich denke, er hat schon eine Begleitung und kann dankend verzichten.“

Kapitel 3: I finally realised that I love you.

Bitte Nachwort lesen!

Herzensangelegenheit.

Kapitelchen IV

„Was hast du denn hier zu melden?“ Die Ama war schon wieder auf 180, als sie das selbstgefällige Grinsen auf den Gesichtszügen der Rothaarigen sah. Für die hübsche Brünette war die Otomiya schon immer etwas wie ein rotes Tuch gewesen und sie ließen beide keine Möglichkeit aus, sich gegenseitig zu provozieren.

„Mit ziemlicher Sicherheit mehr als du, Schätzchen“, konterte die Rothaarige und grinste der Brünetten frech entgegen, während sie sich mit einem zufriedenen Lächeln an den Schwarzhaarigen klammerte, ihre grauen Augen sahen herausfordernd die beiden jungen Frauen ihr gegenüber an. Währenddessen ruhten die schwarzen Iriden des Uchihas auf der rosahaarigen Schönheit, die bisher stumm dem Wortgefecht ihrer besten Freundin gefolgt war.

Verwundert hob er eine Augenbraue in die Höhe, wandte seinen Blick jedoch keine Sekunde von der jungen Haruno ab – irgendetwas stimmte nicht mit ihr.

Normalerweise war sie nicht der Typ von Frau, der sich von Freunden oder wem auch immer verteidigen ließ. Sie war alles andere als ein Mauerblümchen. Im Gegenteil. Eigentlich war es die Rosahaarige, die schlagfertig austeilen konnte und normalerweise musste Tenten sie keinesfalls beschützen.

Erst als er bemerkte, wie die Rosahaarige mit ihren jadegrünen Augen rollte und die Ama grummelnd und sichtlich genervt am Arm hinter sich her schliff, kehrten seine Gedanken wieder gen Realität und plötzlich viel es ihm wie Schuppen von den Augen.

„Sie wollte beschützt werden ... und nicht von Tenten“, schoss es ihm durch den Kopf und plötzlich verspürte er das Verlangen, sich bei ihr für das unmögliche Verhalten der Rothaarigen zu entschuldigen. Doch als er seinen Kopf umdrehte, um ihnen nachzuschauen, waren die beiden schon längst um die nächste Ecke gebogen und verschwunden.

„Was sollte das?“ Seine dunkle Stimme war kaum mehr als ein Zischen, als er die Rothaarige mit einem wütenden Blick anfunkelte, bei dem sie zusammenzuckte. Nein, weder Sakura noch Tenten trugen irgendwelche Schuld an dem kleinen Zwischenfall. Das Zusammenzucken und der Kloß in dem Hals der Grauäugigen machten ihm herzlich wenig aus.

„Was sollte was? Dieses rosahaariges Biest sollte sich bloß nicht einbilden, dass sie mit dir zu diesem komischen Maskenball gehen könnte!“ Ihre Stimme war wütend und wurde im Laufe des Gespräches immer lauter. Langsam aber sicher verlor sie die

Beherrschung. Er war mit ihr zusammen. NUR mit ihr, da sollte sich diese rosahaarige Schlampe nicht einbilden, sie könne ihn auch nur für einen Abend für sich beanspruchen – sie kannte die Haruno lange genug um zu wissen, dass schon damals mehr als nur freundschaftliches Getue zwischen ihr und dem Uchiha-Sporss gelaufen war. Und so wie die beiden sich anblickten, schienen beide noch mit den alten Wunden beschäftigt zu sein. Sie würde schon dafür Sorge tragen, dass der Schwarzhaarige sie vergaß.

„Wer gibt dir das Recht über mein Privatleben zu entscheiden und mir Vorschriften zu machen?“ Seine Stimme klang bedrohlich, doch sie zeigte keine Schwäche und ließ sich nicht anmerken, wie eingeschüchtert sie von seiner eiskalten Art war. Es war erschreckend, wie kühl er ihr gegenüber war.

„Du bist mein Freund und nicht der von unserem lieben Fräulein Partyqueen, denk immer daran“, zischte sie ihm ungehalten entgegen, ehe sie sich abwandte und auf ihren dunkelgrünen Absatzschuhen und in ihrem schwarzen Minikleidchen davon stöckelte.

„Tzze.“ Kurz schweiften seine Gedanken ab. Zu ihr. Sakura.

„Diese eingebildete, arrogante, selbstgefällige“, wütend, mit den Armen fuchtelnd lief die Brünette neben der entnervten Rosahaarigen her und redete sich immer mehr in Rage, bis sie von der jungen Haruno unterbrochen wurde.

„Du machst es schon wieder, T. Waren es nicht deine Worte, dass sie erbärmlich nach Aufmerksamkeit sucht und es nicht wert ist, dass du dich wegen ihr aufregst und unnötige Falten bekommst?“

„Du hast Recht. Dieses kleine, intrigante Miststück ist es nicht wert, aber...“

„Tenten!“

„Ist ja gut.“

Erleichtert seufzte Sakura auf. Man konnte nicht behaupten, dass sie und die Rothaarige beste Freundinnen waren – im Gegenteil. Seit der Grundschule waren beide bis auf's Blut verfeindet, dennoch regte sich niemand so sehr über die Rothaarige auf, wie Tenten es tat, auch wenn sie und Karin nie wirklich einen Grund gehabt hatten, sich gegenseitig zu bekriegen. Tenten war für die junge Haruno einer der wichtigsten Mensch in ihrem Leben, allein deshalb hasste die Grauäugige die Brünette und umgekehrt. Tenten hasste so ziemlich jeden Menschen, der sich offen gegen Sakura stellte und die Rosahaarige nicht akzeptierte und immer wieder versuchte, die Grünäugige auflaufen zu lassen.

„Und – was machst du jetzt wegen dem Maskenball, Herzchen? Du bist eingeladen und du weißt, dass Hiashi und deine Mutter dir die Hölle heiß machen werden, wenn du dich schon wieder versuchst zu drücken. Geschweige denn, was die arme Hinata über sich ergehen lassen muss, wenn du, Liebes, dich nicht bei den feinen Hyuugas blicken lässt“, griff die Braunhaarige noch einmal das Thema auf. Sie würde die Rosahaarige

schon irgendwie auf den Ball bekommen – auch wenn sie hundert heiße Bademeister engagieren müsste, mit denen sie Sakura bestechen könnte. Wobei sie anzweifelte, dass sie die Kerle noch bezahlen müsse, wenn diese einmal die Haruno gesehen hätten. Wahrscheinlich würden sie noch sabbernd und bettelnd vor der Grünäugigen auf die Knie sinken und sie um einen One-Night-Stand anbetteln, so wie fast jedes männliche Wesen Manhattens.

„Ich weiß es nicht, Tenten.“ Ihre Stimme klang drückend und deprimiert, ein hilfloser Seufzer unterstrich ihre Ahnungslosigkeit. Sie würde mit Sicherheit gerne auf den Maskenball gehen, aber Karin und Sasuke anzutreffen hatte ihr darauf nun doch gründlich die Lust versaut.

„Ach komm schon, S. Das wird bestimmt spaßig, lass dich mal auf was ein“, sie hob verwundert eine Augenbraue in die Höhe. Anscheinend versuchte die Ama wirklich alles um sie auf diesen Ball zu bekommen. Sie hatte sich ihr ganzes Leben lang auf wilde Partys, Drogen, Männer und Alkohol eingelassen – ihr ganzes früheres Leben hatte sich um diese Dinge gedreht. Auch wenn eben dieser ‚Spaß‘ seinen Tribut gefördert hatte. Nach all den Monaten, in denen sie nicht mehr gelacht hatte, versucht hatte ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen und nicht gelacht hatte ... vielleicht hatte Tenten recht und sie musste sich einfach darauf einlassen.

-Bete nicht für leichtere Lasten ... Sondern um einen stärkeren Rücken.-
(Sakura/Sasuke)

„Das kannst du mir nicht antun!“ Verzweifelt versuchte sich der blonde Chaot durch den Haufen auf dem Boden seines Kleiderschranks zu wühlen. „Wenn du wüsstest, was ich alles kann, das du nicht kannst, Dobe“, ertönte die emotionslose Stimme des Uchihas anderem Ende der Telefonleitung, „Hast du deinen Anzug immer noch nicht gefunden?“

„Nein habe ich nicht! Teme, du kannst mich doch nicht allen Ernstes mit dem Fahrrad fahren lassen ... zu einem Maskenball, du musst mich einfach abholen“, quengelte der Chaot am anderen Ende wieder los und versuchte verzweifelt seinen besten Freund doch noch dazubewegen, ihn abzuholen und ihn nicht mit einem BMX zu einem Maskenball fahren zu lassen, weil seine Eltern heute die Limosine für sich beansprucht hatten – samt Fahrer!

„Dobe, wenn du nicht in fünfzehn Minuten unten stehst, sage ich dem Fahrer, dass er wieder fahren kann.“

„Teme, du bist der Beste!“ Jubelrufe des Uzumakis ließen ihn den Telefonhörer weiter von seinem Ohr weg halten, während er nur mit einem kurzem, emotionslosem „Hn“ antwortete. Ehe er noch etwas sagen konnte, schellte unten die Tür und er nahm wahr, wie sich das Hausmädchen auf den Weg zur Tür des riesigen Anwesens machte und kurz darauf die Tür geöffnet wurde. Ohne sich noch zu verabschieden legte er den Hörer auf, ehe dieser wieder seinen angestammten Platz auf seinem schwarzen Nachttisch fand.

„Ich hoffe du bist fertig, ich habe mir extra das Dunkelgrüne angezogen, da du das

Rote ja als zu aufdringlich empfunden hast, mein Schatz.“ Die Tür seines Zimmers flog auf und innerlich stöhnte er auf, als Karin den Raum betrat. Sie trug ein dunkelgrünes, trägerloses Kleid, welches sich eng an ihren Körper schmiegte und ihre weiblichen Rundungen zur Geltung brachte. Der fließende Stoff ging ihr bis zu den Kniescheiben und eine ovale Maske aus Pfauenfedern, die nur die Augen bedeckte und an der Nase eine kleine Kuhle hatte, sodass man sie dort haltgebend tragen konnte, zierte ihr Gesicht. Die silberne Maske und der dunkelgrüne Stoff standen der Rothaarigen ungemein gut und harmonierten mit ihrer roten Haarpracht, dennoch fand er nichts reizendes, geschweige denn interessantes an ihr und stand schweigend auf, während er sein weißes Hemd, seine Fliege, und die schwarze Anzugshose richtete und eine gleich aussehende Maske wie die Otomiya aufsetzte und sich, ohne ein Wort zu verlieren, seine schwarze Anzugsjacke schnappte und vor der Rothaarigen den Raum verließ.

„Wir müssen noch Naruto abholen“, waren die letzten Worte, die er zu ihr sagte, während er in die schwarze Luxus-Limosine stieg und dem Fahrer schon einmal die Adresse nannte, wartend, dass die Rothaarige sich neben ihn auf die butterweichen Sitze gleiten ließ.

„Ja, Hinata, ich komme mit Sasuke. Nein, Liebes, du musst mich nicht extra abholen lassen, echt jetzt!“ Schnell warf er einen Blick auf eine teure Wanduhr an seiner Zimmerwand und seufzte kurz auf. „Hinata, ich muss auflegen, Sasuke und Karin kommen gleich und dann muss ich unten stehen, sonst bekommt Teme noch schlechtere Laune als ohnehin schon – ich liebe dich, mein Engelchen“, er schmunzelte und schloss genüsslich seine azurfarbenen Augen, als er sie am anderen Ende des Telefons genüsslich seufzen hörte. *Ich liebe dich*. Er wusste, wie viel es ihr bedeutete, diese Worte aus seinem Mund zu hören und er konnte es ihr nicht oft genug sagen. Sie war die Frau seines Lebens, die, die er eines Tages heiraten wollte – das sollte sie auch wissen.

„Ich dich auch, Naruto.“ Ihre Stimme war sanft und liebevoll und vor seinem innerem Augen sah er ihr gutmütiges Lächeln und das Strahlen in ihren hellen, fast schon fliederfarbenen, Augen, wenn sie ihm sagte, dass sie ihn liebte.

Ein Hupen drang zu seinem Fenster und schnell warf er einen Blick nach draußen und erspähte schon nach wenigen Momenten das luxuriöse Auto der Uchihas.

-Keinen Menschen liebe ich so wie dich – keinem anderem außer dir gehört mein Herz. Ein Traum dich zu halten, dich zu spüren, nur dich allein. Zusammen vereint und frei wie Vögel fliegen wir der Zukunft entgegen ... Unserer Zukunft, nur du und ich. Für immer dein. Du bist für immer mein. Für immer uns.-
(Naruto/Hinata)

Gleich. Gerade fuhr ihre Limosine auf das riesige Anwesen der Hyuugas. Gleich würde sie ihm ein weiteres mal begegnen. Ihm, der ihr bester Freund gewesen war und es dennoch geschafft hatte, ihr nach einem Jahr des Verschwindens ihr Herz zu stehlen. Doch er war nicht allein ... Gleich würde sie beide wieder zusammen sehen. Sie, wie sie sich an seinen Arm klammerte und ihn anstrahlte, als wäre er ihr letzter Rettungsring mitten auf dem Ozean und er, der alles über sich ergehen ließ und nicht

einmal die Versuche unternehmen würde, sie abzuschütteln. Würde sehen, wie die Rothaarige ihm einen sanften Kuss auf die Lippen auch und würde *fühlen*, wie ihr Herz erneut in tausend kleine Stücke zerspringen würde. Sie seufzte.

Sie konnte nicht verlangen, dass er an alten Zeiten und der wunderbaren Freundschaft, aus der - Tenten zu Folge – Liebe wurde, festhielt. Sie musste mit ihm abschließen, doch aus dem Weg gehen, das konnte sie ihm nicht. Früher oder später wäre es eh schief gegangen. Sie war schon einmal weggerannt und würde es mit Sicherheit nicht noch einmal tun. Auch wenn es bedeuten sollte, dass ihr Herz zerreißen und bluten musste, früher oder später würde sie ihn nur so vergessen können. Oder?

„Wow ...“ Überall folgten der rosahaarigen jungen Frau neidische und bewundernde Blicke. Eine goldene Maske, ähnlich wie die der Rosahaarigen zierte ihre zarten, fast schon engelsgleichen, Gesichtszüge, während ein enges, schwarzes, langes Ballkleid ohne Träger ihre Körperkonturen zierte. Die roséfarbene Haarpracht war zu einer eleganten Hochsteckfrisur zusammengebunden.

Natürlich bemerkte sie sie, wie sie sie alle ansahen, tuschelten und nach irgendeinem Makel an der perfekten Gestalt suchten. „Einfach ignorieren, sie haben nur nicht den Zoo gefunden, S“, sprach sie sich selbst in Gedanken Mut zu und ignorierte gekonnt die vielen Blicke der Umstehenden, während sie sich durch die Menge an Menschen in dem vollen Bankettsaal schlängelte.

Da stand er. Mit ihr. Sie hatte sie also gefunden. Tenten und Neji standen gemeinsam an dem Rand des Saals. Er trug einen schwarzen Anzug und die Ama ein weinrotes Ballkleid, beide trugen goldene Masken, ehe sie sich zu der Haruno umdrehten und sie mit einem musternden Blick ansahen.

„Ich muss sagen, Schätzchen, du hast nicht gelogen als du sagtest, sie würde zauberhaft aussehen“, erklang seine dunkle, rauchige Stimme in einem ruhigen Tonfall. „Vergiss nicht, wer hier deine Freundin ist, Hyuuga“, warnte ihn die Ama mit einem süßlichen Lächeln, ehe sie sich zu Sakura wandte und sie in ihre zierlichen Arme schloss.

„Du siehst wunderbar aus, my Dear.“ Stolz blitzte in den haselnussbraunen Augen der Brünetten auf, als sie die Haruno mit einem eingehenden Blick musterte. Wenn er da nicht anbeißen würde, dann wusste sie auch nicht mehr, was sie machen sollte. Verführen konnte sie in diesem Traum aus Schwarz und dieser unglaublichen Frisur jedenfalls mit Sicherheit fast jedes männliche Wesen dieses Ballsaales. „Danke, Herzchen.“

Sie hatte keinesfalls bemerkt, dass ER schon seit geraumer Zeit anwesend war und sie beobachtete, sicher aus der Menschenmenge heraus, sein Herz schlagend bis zu seiner Halsschlagader, seinen Herzschlag nicht unter Kontrolle bekommend und seine Augen nicht von ihr lassen könnend. Sie war wunderschön ...

„Sasuke, wieso gehst du nicht zu ihr?“ Die Schwarzhaarige war neben ihn getreten, die Hyuuga sah wunderschön aus, sie trug dasselbe Kleid, wie die junge Haruno. Ihre

Stimme klang samtweich und verständnisvoll, dicht neben ihr platziert stand sein bester Freund und musterte ihn aus azurfarbenen Augen. Er machte sich nichts vor, schon lange wusste Naruto von den Gefühlen seinerseits für Sakura. Schon die ganze Zeit.

Ein raues Seufzen entrang sich seiner Kehle und verlor sich in der Luft.

„Sie sieht wunderschön aus ...“ Seine schwarzen Onyxen hafteten immer noch auf ihr, brannten sich ihr Bild ein und verinnerlichten es, als würde es der letzte Augenblick sein, in dem er sie sah, als wollte er sie so für sich halten – für immer. Jede ihrer fließenden Bewegungen nahm er wahr und brannte sie sich in sein Gedächtnis. Er hatte keine Ahnung wie lange er schon dort stand und sie einfach nur ansah.

„Sakura, schau mal, wer dort steht und seinen arroganten Arsch nicht vom Fleck bewegen kann“, sagte sie belustigt und deutete mit einem Kopfrucken in Richtung des Schwarzhaarigen, Naruto und Hinata hatten sich währenddessen zurückgezogen und standen dicht bei ihm, jedoch nicht sichtbar für die beiden jungen Damen und den Hyuuga.

Sie wandte ihren Kopf und sah in seine Richtung. Smaragd traf Onyx und es schien, als würde sich eine unglaubliche Intensität in ihren Blicken verstecken, die die Zeit für einen kurzen Augenblick stillstehen ließ.

Für diesen einen Moment sah ich dein wahres Ich, so wie ich dich kannte. Früher, bevor alles zerbrach. Bevor ich zerbrach und mit mir unsere Freundschaft versank. Deine Gefühle und Gedanken ohne eine Maske aus Eis. Für diesen Augenblick fühlte ich mich dir so unglaublich nah ... Für diesen einen wunderschönen Momenten wünschte ich, ich wäre sie, das Rothaarige Prinzesschen, dass dir den Kopf verdreht zu haben schien. Doch das war ich nicht. In diesem einen Moment entzogst du mir mein Herz noch ein Stückchen mehr und tratest drauf – Gott, bitte, gib es mir wieder zurück, Uchiha Sasuke!

Er wandte sich ab. Der Grund war eine ihm sehr bekannte Stimme, die scheinbar wenige Zentimeter entfernt auf hohen Absätzen auf ihn zugestöckelt kam. Er registrierte sie nicht, sah sie mit einem abwesenden Blick an, leer und nachdenklich sah er sie an, doch bemerkte sie nicht. Er hatte sie gesehen, diese goldene Maske, das schwarze Kleid und die unverkennbar rosanen Haare. Er konnte seine Gedanken nicht von ihr lösen und erst als er neben sich jemanden scharf die Luft einziehen hörte, kehrten seine Gedanken zurück in die Realität.

„Du tauchst hier auf, auf einem Maskenball, den meine Familie organisiert hat und beschwerst dich, dass das Personal unzureichend besetzt wäre? Sieh dich um, Schätzchen, hier sind mehr als tausendsechshundert Gäste, da muss man schon einmal suchen, wenn man sich zu schade ist die Bowle sich selbst einzuschenken, wie jeder andere normale Mensch es getan hatte!“ Naruto hatte scharf die Luft eingeatmet. Karin hatte es doch allen ernstes gewagt einen Maskenball anzuzweifeln, da kein Personal ihr Glas nachgefüllt hatte. Solch eine Verwöhntheit hatte der Uzumaki bei noch keinem erkennen können, auch, wenn sie alle aus reichem Hause stammten, so konnte man sich in ihren Familien wenigstens noch Bowle selbst einschenken, doch die Krönung war es noch, dass die Rothaarige ihre Bedenken gegenüber des Balles vor

Hinata offen kundtat. Eben diese war es auch gewesen, der schließlich der Geduldfaden gerissen war und die Rothaarige allem Anschein nach am liebsten in tausend Stücke zerreißen würde – doch ihre gute Erziehung ließen nur eine verbale Auseinandersetzung zu, auch wenn diese seitens der Schwarzhaarigen etwas lauter verklungen war.

Noch bevor die Rothaarige etwas erwidern konnte wurde sie am Arm gepackt und hinter dem Uchiha hergeschliffen, der mit schnellen Schritten gen Ausgang des Saals lief und sie keines Blickes würdigte. „Was sollte das schon wieder?“ Seine Stimme war wütend und kaum mehr als ein Knurren und sie wusste, dass sie nun endgültig zu weit gegangen war. „Was sollte was? Ich habe ihr lediglich einen Verbesserungsvorschlag unterbreitet“, erwiderte sie kühl und sah ihm direkt in seine dunklen Augen. „Du hast dich wieder aufgespielt, weil nicht alles nach deiner Pfeife tanzt, dass ist alles, Karin.“ „Bitte, dann gehe ich eben!“ „Tu das, ich hindere dich bestimmt nicht daran.“ Schwungvoll drehte sie sich auf, ließ sich von einem Butler ihren Mantel geben, welchen sie sich schnell überwarf, während sie im nächsten Moment in der kühlen Schwärze der Nacht entschwand und er ihr nachsehend sich die Stirn in kleinen Kreisen massierte, während seine Augen entspannend geschlossen waren.

„Du weißt genauso gut wie ich, dass das nicht mehr lange gut gehen wird, Teme. Wieso tust du dir das an, ich bezweifle, dass du masochistisch veranlagt bist, echt man.“ Naruto war neben ihn getreten und besah sich seinem besten Freund. Er hatte etwas Besseres verdient – etwas, an den er sein Herz schon lang verloren hatte, jemanden.

Wieder dieser unglaubliche Schmerz, als sie gesehen hatte, wie er mit ihr zusammen nach draußen aus dem Saal entschwand. Nicht einmal beachtet hatte er sie, keine Spur von Interesse. Nicht einmal freundschaftliches. Sie war es leid, nicht über ihn hinwegzukommen, sie musste weg. Wenn auch nur für einen kurzen Moment. Sie nickte Tenten einmal bestätigend Richtung Ausgang, damit die Brünette bescheid wusste und sich keine Sorgen machen musste. Ihre Füße trugen sie wie von allein durch die Menschenmenge, ihre Absätze hallten auf dem Boden nieder, sie war es gewöhnt in langen Kleidern zu laufen, Gedanken über Fallen musste sie sich also nicht machen und wenn sie ehrlich zu sich selbst war, wäre sie in ihrem Momentanen Zustand auch gar nicht in der Lage dazu gewesen. Mit einem Schwung öffnete sie die Tür zu dem großen Balkon am anderen Ende des Saals und verschwand – nicht bemerkend, wie zwei Paar Augen sie verfolgten und sich jemand aufmachte, ihr nachzugehen.

Die kalte Luft tat ihrem Gemüt außerordentlich gut, als sie auf dem riesigen Balkon stand und auf Manhattan hinab sah und ihr aufgewühlter Geisteszustand beruhigte sich allmählich, doch sollte es nur die Ruhe vor dem Sturm bleiben. Sie schrak auf.

„Bitte bleib“, seine dunkle Stimme drang ihr sanft an ihr Ohr, so voller Gefühl und Emotion, dass sie in ihrer Bewegung innehielt. Er wat ihr gefolgt, hatte sie einen kurzen Moment für sich gelassen, aber das Bedürfnis nach ihr hatte ihn getrieben und nur wenige Augenblicke, befand sich die Haruno in seinen starken, muskulösen Armen wieder, die sich von hinten um sie schlangen. Es fühlte sich so richtig an.

„Wieso sollte ich bleiben?“ „Weil ich dich bei mir haben möchte.“ „Wo ist Karin?“ „Weg.“ „Wo ist weg?“ „Nach Hause.“ „Wieso bist du nicht mit ihr zusammen?“ „Weil du hier bist.“

Weil du hier bist ... Seine Worte hallten in Gedanken immer und immer wieder in ihrem Kopf wieder und sie war nicht in der Lage, sich von ihm zu lösen. Doch ...

„Das ist kein Argument, du tust ja so, als würdest du -“, mitten im Satz hielt sie inne, wurde unterbrochen, von seiner dunklen, rauchigen Stimme. Sein Herz schlug bis zum Hals, es verlangte nach ihr. Es war verloren an sie, sie hatte es ihm gestohlen, doch nie hatte er es ihr sagen wollen, in diesem Augenblick schaltete er all seine sonst so rationalen Gedanken aus und sagte, was sein Herz ihm leise zu flüsterte.

„Das ich dich liebe?“

Es brach. Sein Herz, als sie bei seinen Worten zusammenzuckte. Hatte Naruto Recht behalten, nur einmal in seinem Leben und seine Traumfrau hatte schon längst ein Auge auf ihn geworfen? Doch ihre Reaktion schien ihm das Gegenteil zu vermitteln. Und plötzlich wurde es bewusst, was er da gerade gesagt hatte – mit diesem einfachen Satz. Er hatte ihr ihre Liebe gestanden, obwohl sie ihn gerade noch mit einer anderen gesehen hatte. Scheiße.

„Ich sollte besser gehen.“ Ihre Worte waren leise und geflüstert und etwas Kleines, Nasses tropfte auf seine Handfläche und rann daran hinab. Er wusste, sie brauchte Zeit und er ließ sie gehen. Kurz standen sich beide gegenüber und er sah auf sie hinab, bevor sie ihr schwarzes Kleid raffte und fluchtartig den Balkon verließ. Die Tränen in ihren Augen hatte sie jedoch nicht vor ihm verbergen können. Er stand einfach nur da und sah ihr nach, selbst als sie verschwunden war rührte er sich nicht.

Ich habe dich verletzt, das bewiesen mir deine Tränen und Scheiße es war nicht das erste Mal. Ich wollte dir nach, dir alles erklären, dein Herz für mich gewinnen und dir beweisen, wie ernst es mir war, doch du brauchtest Zeit und so vertraute ich dem Schicksal und hoffte, dass es nur einmal nicht eine Hure sein würde. Selbst Dobe hatte es bemerkt, schon damals wusste ich es, doch habe ich dir meine Gefühle nie gezeigt und stattdessen Trost gesucht. Doch war es nicht aus Verletztheit, sondern aus der Angst vor meinen Gefühlen, dass ich nun eine andere an meiner Seite habe - Haruno Sakura!

Ich hoffe es hat euch gefallen. Ich habe vor dem Nächsten eine kleine Änderung vorzunehmen. Und zwar werden nur diejenigen eine ENS bekommen, die in meinem letztem Kapitelchen einen Kommentar hinterlassen haben. Das gilt ab diesem Kapitel, weshalb ich euch oben darum gebeten habe, meine kleine Anmerkung zu lesen. Jeder der eine ENS haben möchte, sollte also nun bescheid wissen. Liebe Grüße an meine Leserschaft, abgemeldet.

Kapitel 4: Without the straight telling you the truth.

Chapter 5 ~ Without the straight telling you the truth.

„Darf ich der Schönheit einen Drink spendieren?“ Eine dunkle männliche Stimme ertönte hinter ihr und sie fuhr schlagartig herum. Ein unverschämt gutaussehender Typ mit schwarzen Haaren und einem Seitenscheitel stand hinter ihr und sah sie aus blauen Augen an. Sein durchtrainierter Körper schimmerte unter einem lilafarbenen Hemd von Armani und der dunklen Dieseljeans hervor. Teilnahmslos zuckte sie mit ihren schmalen Schultern und drehte sich wieder dem Tresen zu.

Ihr war es herzlich egal ob er sie begaffte, wie sie mit abwesendem Blick ihr Glas bedachte und in den Gedanken bei einem gewissen jungen Mann war, der sich wahrscheinlich ganz weit weg von ihr befand oder ob er es sich doch anders überlegte und sich nicht zu ihr setzte. Sie wusste nicht wie viel sie gegeben hätte, wenn er nur Sasuke gewesen wäre...

„Was ist los?“ Ihr Kopf zuckte zu ihm hinüber, als seine dunkle Stimme sie aus ihren Gedanken aufschrecken ließen. Es war als hätte er ihr einen Eimer eiskaltes Wasser ins Gesicht geschüttet. Sie wusste nicht, wie sie auf seine Frage reagieren sollte und besah nachdenklich ihr leeres Glas. Sie konnte keinem Fremden einfach ihren Liebeskummer klagen, wahrscheinlich würden am nächsten tag die Klatschspalten der `Times` sich dann das Maul über sie zerreißen. Andererseits war es genau das, was sie nun brauchte: Einen Zuhörer.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen schloss er seine Augen und lächelte leicht in sich hinein, ehe er sich wieder ihr zuwandte. „Ich bitte um Verzeihung, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Sai.“ Er streckte ihr seine Hand entgegen, die sie nach kurzem Zögern ergriff und kurz schüttelte. „Sakura.“

Irgendetwas an ihm schien ihr entgegenzuwirken ...sie wusste nicht wieso, aber etwas hatte er an sich, dass sie faszinierte. „Nun. Was ist es, das eine solche Schönheit so zu bestürzt, dass sie sich in eine Bar zurückzieht und sich von anderen versucht abzuschatten?“ Seine melancholische dunkle Stimme war vergleichbar wie die Sasukes und augenblicklich zuckte ein Schmerz durch ihre Brust.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“

„Nun, du siehst aus, als würdest du jemanden brauchen können – jemanden der dir zuhört und dir Halt gibt.“ Hatte sie sich verhört oder schien er sich wirklich für ihr Problem zu interessieren und nicht nur für ihr Erscheinungsbild? „Gut. Jemand, dem ich mein Herz schenkte, bereitet mir Kopfzerbrechen. Er hat eine Freundin, aber damit nicht genug erklärte er mir vor gut zwei Wochen, er habe sich in mich verliebt und wolle mich für sich. Nun, hierbei müsste man hinzufügen, dass es sich um meinen ehemaligen besten Freund handelt. Allerdings habe ich damals aus privaten Gründen den Kontakt abgebrochen – selbst wenn ich ihn liebe kann ich ihm nicht glauben. Wie

auch, wenn er nicht einmal mit seiner Freundin Schluss gemacht hat?“

Sie wusste nicht, wieso sie ihm all das erzählte. Wahrscheinlich weil sie den Schmerz nicht mehr ertragen konnte niemandem davon zu erzählen. Nachdenklich fuhr sich Sai mit seiner linken Hand über sein makellos rasiertes Kinn ehe er mit bedächtiger Stimme antwortete: „Das ist nachvollziehbar. Auch wenn ich nicht weiß, wie man ein solches Juwel warten lassen kann.“ Erschrocken quietschte sie auf, als er seine Lippen innerhalb von Sekunden auf die ihrigen presste. Ohne nachzudenken holte sie aus und hinterließ einen roten Abdruck auf seiner Wange, ehe er sich, von ihrer Reaktion überrascht, keuchend von ihr loseiste und seine schmerzenden Wange betastete, auf der ihre manikürten Fingernägel krustige Kratzstriemen hinterlassen hatten.

Ihr Herz raste und sie hatte nur einen Gedanken: Weg. Sie hatte gewusst, dass sie ihm nicht hätte vertrauen können. Was war nur in sie geraten? Immer noch aufgewühlt wank sie am Bürgersteig nach einem Taxi und direkt drei hielten vor ihr an, ehe sie in das nächstgelegene hineinsprang und die Tür heftig hinter sich zuknallte und dem Fahrer bedeutete loszufahren.

Er hatte sie gesehen, wie sie Hals über Kopf aus der Bar gerannt kam. Sie sah fertig aus und schien auf der Flucht, als sie in das nahe Taxi sprang. Sein Herz schlug schneller als er sie so sah. Überall hatte er sie gesucht und jetzt ... Er rannte über die Kreuzung. Nur noch eine Straße und er wäre bei dem Taxi. Aber er war nicht schnell genug und ehe er ankam, fuhr das Taxi schon mit quietschenden Reifen davon. Und wieder spürte der Uchiha-Spross diesen unglaublichen Schmerz in sich, als er dem Taxi hinterher blickte, wie es sich langsam aus seinem Blickfeld entfernte und entschwand. Er spielte mit dem Gedanken ihr nachzufahren, doch kaum hatte er diesen Entschluss gefasst, hörte er eine ihm sehr vertraute Stimme hinter ihm und ihm nächsten Moment fand er Karins Lippen auf den seinen wieder. Doch in seinem Kopf war nur Platz für den einen Gedanken: Sakura...

Sie stürzte aus dem Aufzug, der sie in den dritten Stock gebracht hatte und schloss die Tür ihrer eigenen kleinen Wohnung des Penthouses ihrer Familie auf. Ihre Finger zitterten und sie registrierte gerade eben so den schmalen Briefcouvert vor der Tür ihrer Wohnung. Mit fahrigem Fingern öffnete sie den Reisverschluss ihrer Chanelle Wildlederstiefel und schmiss diese in die nächst beste Ecke, ehe sie den Brief vom Boden fischte und sich auf direktem Weg zu ihrem Badezimmer begab.

Gehüllt in einen weichen Kaschmirmantel betrachtete sie voller Abscheu ihr Spiegelbild. Wieso setzte es ihr so sehr zu, dass er nicht bei ihr war? Das er sich nicht einmal bei ihr gemeldet hatte. Was brachte es ihr zu hoffen? Wann endete endlich dieser beschissene Film in dem sie die Hauptrolle spielte und der sich ihr Leben nannte? Konnte sie sich nicht in einen ganz normalen Typen verlieben? Jemanden, der sie verstand, der sie liebte, der ehrlich war, einen wundervollen Charakter hatte und ihr das Gefühl gab begehrt zu werden. Nicht nur wegen ihres Äußeren, sondern wegen ihres Charakters.

In dem plötzlichen Drang ihr Spiegelbild nicht mehr sehen zu müssen griff sie nach dem an sie adressierten Umschlag und schlitzte ihn mit einer herumliegenden Nagelfeile auf und zog einen kleinen Schmalen Zettel hervor. Verwundert hob sie eine

Augenbraue. Der Couvert war viel zu groß für einen einzelnen Brief, da musste noch etwas völlig anderes drin sein. Sie legte den Brief ungelesen an den Rand des Waschbeckens und fischte in dem Couvert nach etwas anderem. Nach etwas Tasten ertasteten ihre Finger etwas Flauschiges, ehe sie den Gegenstand aus dem Couvert zog. Sie stieß einen erschrockenen Schrei aus, als sie ein Foto von sich selbst sah, wie sie halbnackt und nur in Slip und BH auf einem fremden Bett lag und in ihren Händen etwas hielt, das stark nach einer kompletten Flasche Tiquila aussah. Das durfte nicht sein... das *durfte* nicht wahr sein.

Panisch griff sie nach dem Brief und entfaltete diesen. Dieses Foto... es gab nur einen Menschen, der es gemacht haben konnte. Mit panischen Augen las sie den Brief leise vor, als würde sie ein Mantra vortragen. Ihre Augen hafteten panisch an der feinen Schrift, ehe der Brief zu Boden segelte und sie sich ihre Hand vor den Mund schlug um nicht laut aufzuschreien.

»Erinnerst du dich noch, S? Das war doch ein Spaß damals den wir hatten, ich hoffe dir hat mein kleines Geschenk gefallen, es sollte dich nur an alte Zeiten erinnern. Du hast mich doch nicht etwa vergessen, Herzchen? !«

Kapitel 5: Helpless.

›Helpless‹

"Ich kann sie nicht erreichen..." Mit besorgtem Blick fuhr sich die Schwarzhaarige durch ihre zerzauste Haarpracht. Neben ihr seufzte Naruto deprimiert und schloss seine azurfarbenen Augen, ehe der Blondschoopf ebenfalls zu seinem Handy griff.

"Tenten? Ja, hier ist Naruto. Nein, wir haben sie auch noch nicht erreichen können. Sie scheint ihr Handy ausgeschaltet zu haben." Seine Stimme war schwerfällig und man konnte deutlich seine Sorgen heraushören.

Verdammt was tat die Rosahaarige bloß schon wieder? Wieso hatte sie ihr Handy ausgeschaltet, das war gar nicht ihr Stil.

"Beruhige dich Tenten..." Vollkommen überfordert mit der ganzen Situation fuhr er sich durch das blonde Chaos, welches er seit 17 Jahren sein Haar nannte. "Keine Sorge, ihr wird schon nichts Schlimmes passiert sein."

Beruhigend strich Hinata ihrem Freund sanft über den Unterarm, um ihm in dieser schwierigen Situation zu unterstützen. Tenten beizubringen, dass Sakura praktisch so gut wie unauffindbar war, war niemals einfach, da die Brünette die Rosahaarige als eine Schwester betrachtete.

Hatte es wieder etwas mit Sakuras Vergangenheit zutun, von der niemand etwas wusste?

~*~

"Dann versprich mir bitte, dass du dich meldest, sobald du irgendetwas Neues herausgefunden hast, Naruto." Mühsam drückte sie den Chaoten weg.

In ihr schien sich alles zu überschlagen. Hinter ihr legte Neji tröstend einen Arm auf ihre Schulter und leistete ihr stummen Beistand. Es war nie die größte Stärke des Hyuuga-Erben gewesen jemanden aufzubauen. Er war einfach nicht gut in solchen Sachen.

Dankbar sah sie aus ihrem Schreibtischstuhl zu der stehenden Gestalt des jungen Mannes mit den langen braunen Haaren und den unglaublich hellen Augen. Sie musste nichts sagen, er verstand sie auch so und genau das war eines der Dinge, wieso sie ihn so liebte.

"Vielleicht hat sie Probleme mit ihrer Familie, du weißt, dass sie nicht über ihre Familienangelegenheiten spricht." Seine Stimme klang überlegt und nüchtern, als er seinen Gedanken äußerte, damit die junge Frau gar nicht erst auf den Gedanken kam, sie könnte Schuld haben.

"Nein, da muss mehr sein." Sie schloss ihre Bernsteine und versuchte die drängenden Tränen zu unterdrücken. Das Letzte was sie wollte war, dass Neji sich Sorgen um sie machen wollte.

Mit einem entschlossenen Ruck stand sie von dem schwarzem Lederstuhl auf und lief zielstrebig an dem Braunhaarigem vorbei, der sie mit einem forschenden Blick betrachtete. Tenten wusste, dass er darauf achtete, dass sie keine Dummheiten beging.

"Was hast du vor?" Seine Stimme klang abwartend und emotionslos, als er seine Freundin nicht mehr aus den Augen ließ.

Diese sah ihn kurz mit einem eben solchen emotionslosen Blick entgegen, ehe sie zu ihrem schwarzen Mantel griff und sich eine dunkle Sonnenbrille von La Coste schnappte.

"Ich muss mit jemandem sprechen." Er verstand sofort, dass sie ihn nicht dabei haben wollte bei dem, was sie plante.

Er seufzte überfordert und fuhr sich durch seine Haare. In dieser Hinsicht war er wie der Uchiha. Seine fliederfarbenen Augen sahen sie eindringlich an und sie verstand die stumme Botschaft: Mach mir keine Sorgen.

Sie lächelte, ehe sie aus ihrem fast in gänzlich weiß eingerichtetem Zimmer verschwand und die Tür lautlos hinter sich schloss, auf die kühlen Straßen Manhattans hinaustrat und die dunkle Sonnenbrille mit den großen Gläsern auf ihrer Nase noch einmal zurecht rückte.

It's Showtime! Vorsicht Upper-Eastsiders, die Drama-Queen weilt erneut unter euch. Was sie wohl dieses Mal sucht? Es wird bestimmt nicht die neue Gucci-Handtasche sein...

Mit gekanntem Griff griff sie in ihre Manteltasche und zog ein mit Strass bestücktes Handy aus dieser, ehe sie die Schnellwahlnummer 4 drückte und sich ihre roten Lippen angespannt zu einem dünnen Strich verzogen. Hoffentlich ging er ran.

Das Tuten wurde jäh unterbrochen und eine dunkle Stimme meldete sich am anderem Ende. Er hörte sich sichtlich mitgenommen an.

Bei dem Klang seiner Stimme musste sie erleichtert aufseufzen.

"Sasuke... Nett, dass du rangegangen bist." Ihre Stimme klang sarkastisch, als sie ihn dafür tadelte, dass er nicht sofort rangegangen war. Sie hatte es schon immer gehasst lange warten zu müssen - vorallem, wenn es um etwas Wichtiges ging.

"Was ist los, Tenten? Hast du was Neues von Sakura?" Seine Stimme klang emotionslos, aber sie kannte ihn viel zu gut und wusste es besser: Er machte sich Sorgen.

"Nein, aber ich habe einen Plan und brauche deine Hilfe."

Resigniert seufzte der Schwarzhaarige am anderem Ende der Telefonleitung.

"Und der wäre?" Sie hatte doch gewusst, dass er ihr sofort helfen würde. Ein listiges Lächeln legte sich auf ihre vollen Lippen.

"Ruf' Naruto und Hinata an. Wir treffen uns in einer halben Stunde bei Starbucks." Damit legte sie auf und ließ ihr Handy zurück in ihre Manteltasche gleiten.

Es tat ihr leid, dass sie Neji als Einzigen außen vor ließ, aber die Sorgen, die er sich um sie machen würde, würden sie einfach nur stören bei dem, was sie vor hatte. Sie wusste, er würde es verstehen, immerhin ging es hier um Sakura.

Ihre hohen schwarzen Absätze trommelten auf den Asphalt der Straße, als sie sich auf den Weg in das gemütliche Café machte, in dem sie sich sonst immer mit Sakura getroffen hatte.

Hoffentlich sollte Neji Recht behalten.

~*~

Tenten hatte also einen Plan. Wenigstens eine von ihnen.

Er seufzte als er in seine weißen Snikers schlüpfte und den schwarzen Gürtel um seine dunkle Levis enger schnürte.

Mit einem Handgriff schnappte er sich seine schwarze Lederjacke und zog sie über den weißen Pullover mit V-Ausschnitt, den Hinata und Naruto ihm letztes Weihnachten geschenkt hatten. Er stand ihm ausgesprochen gut.

Er warf einen kurzen Blick in den Spiegel. Seine schwarzen Haare waren wie immer zerstrubbelt und standen ihm hinten leicht vom Hinterkopf an, während ihm vorne ein paar vorwitzige Haarsträhnen ins Gesicht fielen und es umrahmten.

"Ich bin wieder weg." Seine Stimme klang laut in der riesigen Eingangshalle des riesigen Penthouses der Familie Uchiha wieder.

Er wartete erst gar nicht eine Antwort ab. Sein Vater war vermutlich wieder zu sehr mit seiner Arbeit in dem teurem Büro beschäftigt, als das es ihn interessiert hatte und Mikoto telefonierte gerade lautstark in der Küche mit einer Freundin der Familie.

Er trat nach draußen und die weißen Marmortreppen hinunter die von der höhergelegten mehrfach Wohnungen Villa nach unten zu der belebten Straße führte. Sofort richteten sich sämtliche Blicke auf ihn.

Frauen tuschelten, als er an ihnen vorbeiging und kicherten hysterisch wie verliebte Teenager, Männer schauten ihm interessiert hinterher und versuchten herauszufinden, was der Sohn der höheren Gesellschaft im Sinn hatte.

Er ignorierte sie gekonnt. Wenn man auf der Upper-Eastside in Manhattan wohnte, bei den Reichen und Schönen, verrenkte sich jeder den Hals nach jedem.

Er wusste nicht, was mit der Rosahaarigen los war, aber scheinbar schien sie nicht einmal mit Tenten reden zu wollen, was darauf schließen ließ, dass wahrscheinlich irgendetwas passiert war, von denen sie nichts wussten.

Er machte sich Sorgen. Normalerweise sprachen die beiden über ALLES. Ausnahmslos. Was war so schlimm, dass sie sich abkapselte und nicht einmal Tenten an sich heranließ?

Das Bild, wie sie gehetzt aus der Bar gestürmt kam, kam ihm wieder in seine Gedanken. Man hatte ihr deutlich angesehen, dass sie gehetzt war.

Er schloss seine dunklen Augen und seufzte schwerfällig. Wenn Tentens Plan nicht funktionieren würde, würde er noch irgendwann verrückt werden wegen dieser Frau.

Sie hatte sich verändert, dass war ihr gelungen. Die Rosahaarige schien mit dem wildem Partyleben abgeschlossen zu haben, aber irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Sie war immer noch dieser lebensfrohe Mensch von früher, aber wieso schottete sie sich ab?

Seine Gedanken wurden unterbrochen, als er das kleine Café vor sich sah.

Er betrat den Raum und blickte sich um. Überall saßen Teenager oder Erwachsene in gemütlichen Sesselchen um kleine Wohnzimmertischchen aus dunklem Holz, die willkürlich im Raum verteilt waren.

Seine dunklen Augen sahen sich in dem belebtem Gastronomiegebäude um, als ihm jemand aus dem hinterem Teil des Raumes zu wank. Hinata!

Die Schwarzhaarige saß in einen dunkelblauen Mantel gehüllt neben dem Blondem Chaoten. Ihre langen Haare fielen ihr über den Rücken und bildeten den krassen Kontakt zu Narutos blondem Chaos. Der Chaot trug eine braune Lederjacke und saß gegenüber von Tenten, die Sasuke wissend angrinste.

"Auch endlich angekommen?" Hinatas Stimme klang neckisch, als sie seine sorgenvolle Miene sah.

Ihr Vorhaben gelang, als ihm ihre neckischen Worte ein Lächeln abrangen und die Schwarzhaarige lächelte ihm ermutigend entgegen. Auch wenn sie selbst sich Sorgen um Sakura machte, zeigte sie es nicht, sie wollte die anderen nicht noch mehr mit runterziehen.

Die Hyuuga war schon immer eine Optimistin gewesen. Sie war überzeugt, dass sich alles wieder zum Guten wenden würde.

Innerlich dankte Tenten der Schwarzhaarigen für ihren feinsinnigen Verstand. Sie wusste, dass Hinata versuchte, sie alle aufzumuntern und von den Sorgen

abzuwenden. Sie war einfach ein wundervoller Mensch.

"Also Tenten, was hast du vor?" Narutos azurfarbene Augen lagen neugierig auf der Braunhaarigen, er war hibbelig und konnte in dem gemütlichen Sessel nicht still sitzen. Er war wie ein kleines Kind.

"Dobe, setz dich erstmal still hin", tadelte ihn Sasuke, während seine Onyxen emotionslos auf dem Gesicht der Ama lagen.

"Also... ich habe mir überlegt, dass wenn S nicht zu uns kommt, wir zu ihr gehen."

~*~

"Sakura, Schätzchen!" Lillys Stimme hallte durch die Sprechanlage der eigenen Wohnung ihrer Tochter, als diese jedoch wieder nicht antwortete, begann sie sich Sorgen zu machen.

"Sakura, bist du da?" Nein. Am liebsten hätte sie sich auf den Mars oder was wusste sie denn schon... irgendeinen beschissenen anderen Planeten gewünscht. Neben dem Bett der Haruno lag das kleine ‚Present‘ das zusammen mit dem Briefumschlag angekommen war.

Sie hatte sich mehrere Tage nicht mehr bei einem ihrer Freunde gemeldet. Nicht einmal Tenten oder Sasuke hatte sie angerufen und sie wusste, dass sie sich um sie sorgten, weil es eigentlich nicht ihr Stil war sich von anderen Menschen abzukapseln.

Mit zittrigen Fingern griff sie nach dem Umschlag und las ihn erneut durch.

In ihren Augen glitzerten ein paar vereinzelte Tränen, ehe sie sich aufraffte und den Brief in die Schublade ihres Nachttisches gleiten ließ, gemeinsam mit dem ehemaligen Foto.

Sie griff in ihren Kleiderschrank und zog sich eine schwarze Jeans aus der Schublade, ehe sie sich einen dunkelgrünen Pullover mit großem V-Ausschnitt überzog und sich einen weißen Schal um den Hals schlang.

Ohne ein weiteres Wort oder einen Blick in den Spiegel zog sie sich ihre schwarzen hochhackigen Stiefel über und schnappte sich ihre Gucci-Handtasche von der Garderobe, ehe sie sich durch ihr langes rosafarbenes Haar fuhr.

Sie wusste keinen anderen Ort als zu ihm zu gehen. Er hatte sie immer verstanden.

Sie schlenderte über die Madison Avenue, während sie weiter Ausschau nach dem kleinen Blumenladen hielt, indem ihre Mutter immer die weißen Lilien bestellte, die überall in dem Penthouse der Harunos herumstanden. Einzig und allein Sakuras Wohnung beherbergte nicht diesen Wahnsinn aus weißen Blumen.

Ihre grünen Augen strichen über die vielen Menschen, die sie mit musternden, sensationsheischenden Blicken schon fast verschlingen wollten.

Sie zog die schwarze Sonnenbrille von Prada aus ihrer Handtasche und setzte sich die großen Sonnengläser auf ihre perfekte kleine Skinase.

Ohne lange zu zögern betrat sie einen kleinen Blumenladen, den Namen hatte sie schon wieder vergessen, und sah sich in dem bunten Floristengebiet um.

Sofort kam eine kleine Verkäuferin angewuselt, sobald die Rosahaarige den Laden betreten hatte.

"Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Miss Haruno?" Das aufgesetzte Lächeln und die gespielte gute Laune ließen in Sakura das Bedürfnis aufkeimen, sich übergeben zu müssen.

"Ich brauche einen Strauß Rosen. Weiß, wenn es möglich wäre."

~*~

"Und du bist sicher, dass das hinhaut?" Fragend hob Naruto eine Augenbraue in die Höhe. Es war dem Blondschoopf deutlich anzusehen, dass er Tentens Plan nicht für den aller besten hielt.

"Hast du einen besseren Plan, Dobe?" Die Augen der Ama verengten sich zu gefährlichen Schlitzern, augenblicklich musste Naruto hart schlucken, während er unter dem Tisch haltsuchend nach der Hand Hinatas griff. Manchmal konnte Tenten verdammt nochmal nicht kritikfähig sein.

"Ich denke Naruto-kun hat ausschließlich weitergedacht, Tenten." Hinatas Stimme klang leise und nachdenklich, als sie ihren Freund in Schutz nahm, der neben ihr begeistert mit dem Kopf auf und ab nickte wie ein kleines begeistertes Kind: "Ich denke nicht, dass S so begeistert wäre, wenn wir plötzlich alle vor ihrer Tür stehen würden. Du kennst sie, sie lässt sich nicht gerne helfen und mit Lilly zu sprechen, musst du gar nicht erst versuchen, da hat Naruto vollkommen Recht."

Müde schloss Tenten ihre Augen. Verdammt sie wusste von Sakuras beschissenen Stolz. Aber hatte denn irgendjemand einen besseren Einfall?

"Ich denke, ob sie mit uns reden will oder nicht ist Nebensache, wenn etwas ist, braucht sie Hilfe und ich denke, dass niemand einen besseren Plan hat als Tenten, ich meinerseits bevorzuge es also." Sasukes monotone Stimme klang in der kleinen Runde wieder.

Er hatte Recht. Wenn ihre etwas zugestoßen wäre, bräuchte sie Hilfe und wenn sie von alleine nicht zu ihnen kam, mussten sie eben zu ihr.

In ihm drehte sich alles. Er hatte nicht gewollt, dass es soweit kommen musste, dass man Lilly Haruno auf das merkwürdige Verhalten ihrer Tochter ansprach.

Seitdem ihre eigene Tochter ohne eine Erklärung nach New York verschwunden war,

war das grundlegende Vertrauen der Familie Haruno untereinander angekratzt.

Er hatte das dringende Bedürfnis, sich unter eine kalte Dusche zu stellen und seine Gedanken wieder in geordnete Bahnen zu lenken. In seinem Kopf sah er jedoch nur ihren aufgelösten Gesichtsausdruck und wie sie fast schon panisch in das Taxi gesprungen war.

Und er war mehr oder weniger Schuld an dem ganzen Fiasko, durch seine missglückte Liebeserklärung. Er seufzte tief und fuhr sich durch seine rabenschwarzen Haare. Bevor es so weiterging musste er mit jemand anderem reden, denn sonst wäre es irgendwann zu spät.

Er griff nach seinem Handy und tippte eine schnelle Sms:

Wir müssen reden, Sasuke.

"Ich bin in einer Stunde wieder hier, ich muss vorher noch etwas erledigen." Ohne ein weiteres Wort legte er einen fünf Dollarschein für seinen Latte auf den Tisch und verließ das kleine Caffée.

Sein Herz hämmerte in seiner Brust als er daran dachte, wie er mit ihr zusammen auf dem Balkon gestanden hatte. Wie wunderschön und zerbrechlich sie ausgesehen hatte.

Er wollte sie nicht gehen lassen, auch wenn es vielleicht zu spät war, musste er es versuchen.

~*~

"Und selbst wenn ich wollte... den Schmerz, der ist, seitdem du nicht mehr bist, kann ich nicht entfliehen, Bruderherz." Tränen rannen ihre Wange hinunter, benetzten die Blumen vor dem Grabmal von Eric.

Reuevoll schloss sie ihre smaragdgrünen Augen, als sie die weißen Rosen behutsam unmittelbar vor dem Grabmal niederließ.

Noch einmal las sie sich das Todesdatum durch, während ihre Augen auf dem Namen ihres toten Bruders verweilten.

Eric Haruno (12.09.1983 - 13.10.2008)

Sie hatte sich immer auf ihn verlassen, ihren großen Bruder. Wenn es ihr schlecht ging oder sie mal wieder in der Scheiße gesessen hatte, war er immer derjenige gewesen, der sie aus dem ganzen Schlamassel irgendwie herausgebracht hatte.

Sie war sein Herz und er war das ihrige. Doch irgendwann war er fort gewesen. Lautlos aus ihrem Leben verschwunden. Warum? Drogen und Alkohol lassen einen Menschen nicht alt werden.

"Und dann", ihre Stimme versagte beinahe und war kaum mehr als ein Flüstern: "Und dann hab' ich dich wegen deinen beschissenen Drogen verloren. Wieso hast du es nicht geschafft, als du aufhören wolltest? Mum hat allen gesagt, es sei ein Autounfall gewesen."

Lilly Haruno hatte der Gesellschaft weiß gemacht, dass ihr Sohn bei einem tragischem Autounfall umgekommen sei, weil sie die Tatsache, dass ihr geliebter Sohn Drogen genommen hatte, sonst nie wirklich verkraftet hätte und der gute Ruf der Familie ruiniert gewesen wäre.

"Und jetzt ist sie wieder da..." Sie schämte sich nicht wegen ihrer Tränen, doch ein zucken durchfuhr ihren Körper, als sie an sie dachte. "Und ich habe Angst, Eric. Was ist, wenn sie mein Leben noch einmal zerstört?"

Sie wusste, dass ihr Bruder ihr wildes Nachtleben als Partygirl miterlebt hatte, auch er hatte sie kennengelernt.

"Ich wusste, dass ich dich hier finde." Eine Frauenstimme erklang hinter ihr, "das war schon immer der Ort, wo du hingegangen bist, wenn dich etwas beschäftigt hat."

Sie wirbelte herum, als sie meinte den Klang der Stimme zu erkennen. Ihre Augen weiteten sich in Schock, als sie erkannte, wer vor ihr stand.

"Hast du mich etwa nicht vermisst, S?", formten die vollen roten Lippen glücklich, als ihr strahlend Blaue Augen entgegenblickten.

~*~

Er sah in ihre sturmgrauen Augen.

"Bist du zur Besinnung gekommen und willst dich entschuldigen, Sasuke-kun? Das wurde ja auch mal langsam Zeit." Karins Augen waren süffisant auf den Uchiha gerichtet.

Wie konnte ein einzelner Mensch bloß so viel ungesundes Ego vertragen?

Seine Augen zeigten keinerlei Gefühle, die auf seine Liebe zu ihr schließen lassen könnten. Sie waren undurchschaubar und emotionslos, als er mit ruhiger Stimme begann zu sprechen:

"Nein, ich bin keinesfalls hier, um mich zu entschuldigen. Ich bin ehr hier, um dir zu sagen, dass aus uns nichts mehr werden kann - wir haben uns einfach auseinander gelebt vermutlich."

Auseinandergelebt? Innerlich schnaubte er über seine eigenen lächerlichen Worte, aber er hoffte das ganze wenigstens so einigermaßen gesittet über die Bühne bringen zu können, ohne das die Presse am nächsten Tag von dem 'Rosenkrieg der jungen Liebe' sprechen müsste.

Der Flur der riesigen Villa war still. Eine fast greifbare Spannung entstand zwischen ihnen beiden, als die Rothaarige ihr Gesicht versuchte in Zaum zu halten.

"Das... meinst du nicht ernst. Das soll wohl ein schlechter Scherz sein!" Der gute Vorsatz das Ganze gesittet hinter sich bringen zu können war hiermit wohl fehlgeschlagen, schoss es dem Uchiha durch den Kopf und er schloss entnervt seine fast schwarzen Onyxen.

"Akzeptiere es einfach, bis nach den Sommerferien sollte es dir möglich sein." Seine Stimme klang entnervt, als er sich um einen ruhigen leisen Tenor bemühte.

"Schön Uchiha!" Wutentbrannt drehte sie sich auf ihren hochhackigen Schuhen um und schoss wie von der Tarantel gestochen hinauf in ihren Bereich der Villa.

Ein tiefer Seufzer entwich seiner Kehle. Wenigstens hatte sie ihm keine Szene gemacht.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren gegenüber den Angestellten, die überall herum wuseln zu schienen, machte er sich auf den Rückweg in das Caffée.

Ein amüsiertes Grinsen legte sich auf seine Züge, als er Tenten, Hinata und Naruto um die nächste Ecke stehen sah. Wahrscheinlich waren sie ihm gefolgt und er hatte es wieder einmal nicht bemerkt. Typisch Tenten.

"Das ging schnell, echt man!" Narutos Augen lagen schelmisch grinsend auf seinem besten Freund, als er diesen um die Ecke biegen sah.

"Es lief überraschend gesittet." Bei den amüsierten Worten des Schwarzhaarigen ging ein allgemeines Tuscheln durch die Runde.

Gesittet?

"Jaja sehr schön, Uchiha. Jetzt, wo dein Liebesleben wieder Intakt ist, würde ich gerne S suchen, wenn es möglich wäre." Tentens Stimme klang ungeduldig, als sie an dem rechten Bügel ihrer großen Sonnenbrille herumfummelte, ehe sie sich genervt seufzend durch das seidige lange Braun ihrer Haare strich.

"Sei nicht immer so gemein, Ten." Hinatas Stimme klang tadelnd, man konnte aber den puren Sarkasmus ihrer Stimme deutlich heraushören.

Tenten seufzte genervt: "Gott, ihr seid ja lahmer als ein haufen Frauen bei dem neustem Schlussverkauf von Prada."

Verdammt sie wollte endlich wissen, was mit ihrer besten Freundin los war. Das sie dabei den anderen gegenüber schnippisch und vielleicht ein kleines bisschen unfair wurde, war ihr um ehrlich zu sein recht herzlich egal.

Ein tiefes Seufzen entfloh der Kehle des Uchihas, als ein gequälter Ausdruck über sein Gesicht flog. *Scheiße Sakura, was ist los mit dir? Lass mich dir helfen....nur ein bisschen.*

Lass mich dich wenigstens verstehen und wissen, wovor du so sehr Angst hast, denn allein unsere Gefühle, sind es nicht, das weiss ich.

Und wieder war dieses Verlangen nach ihr überall in seinem ganzen Körper. Der Schmerz, der sich nach ihr sehnte um gelindert zu werden.

Hätte ich gewusst, was du durchmachen musstest, glaube mir ich wäre an deiner Seite gewesen. Ich hatte keine Ahnung, du hast dich abgekapselt, nichteinmal Tenten kam mehr an dich heran. Denn manchmal ist der ertrinkende zu schwach, um nach dem Rettungsring zu greifen. Und damals warst du zu schwach, nach meiner Hand zu greifen....